

Archaeologische Nachlese.

Von

Joseph Gaisberger.

On ne réfléchit pas assez généralement, combien il peut être important pour l'explication d'un monument, d'en connaître avec certitude la provenance, et bien des erreurs d'antiquaires et des fautes de la science elle-même viennent de ce qu'on n'a pas eu, ou de ce qu'on a négligé cette notion essentielle.

Raoul-Rochette.

1. Nähere Bestimmung des Gegenstandes, Anordnung und Verfahrungs - Weise.

Der Archäologe und der Geologe haben miteinander auch das gemein, dass beide — wenn gleich verschiedenen Disciplinen zugethan — häufig aus demselben grossen Archive die beweisenden Urkunden erhalten; ja, meistens ist es auch derselbe mächtige Archivar — der Zufall — der die Jahrhunderte hindurch tief verborgenen Beweisstücke hervorgibt und beide in den Stand setzt, die zerstreuten Blätter eines auseinandergerissenen Buches einzeln zusammen zu suchen, wieder zu einem Ganzen zu ordnen und was war, zum klaren Verständniss zu bringen. — Beider Beruf ist ein schöner, ein erhabener! Während der eine aus den Lagerungen und Schichten der Erdrinde, aus den darin eingeschlossenen fossilen organischen Ueberresten, die manichfaltigen Veränderungen und Wandlungen des Erdbodens — kurz seine Geschichte nachzuweisen sucht; strebt der andere dahin, durch sorgfältige Vorführung der aufgefundenen Altertümer: der Denkmäler und Bauwerke, der Geräthschaften, Waffen, Münzen, u. s. w. für die Geschichte des menschlichen Geschlechtes, seiner Beschäftigung, Entwicklung, Bildung und Gesittung eine unmittelbare, reine Quelle aufzuschliessen.

Allerdings eine schwierige Aufgabe, welche bei der Begränzttheit der menschlichen Fähigkeiten und Kräfte, und bei der Uermesslichkeit des, oft an den, voneinander entferntesten Orten sich anbietenden Stofes, eine Teilung der Arbeit und Beschränkung der Thätigkeit des einzelnen auf die Altertümer eines Landes oder eines kleineren Bezirkes räthlich, ja in unsern Tagen beinahe unerlässlich macht, auf dass jene Ueberreste der Vorzeit, welche zufällig an das Tageslicht gefördert

wurden, nicht wieder spurlos verschwinden, sondern gerettet, gesammelt, für die Wissenschaft verwertet, und zum Gemeingut aller derjenigen gemacht werden, welche für diesen Zweig der Geschichtsforschung regen Sinn und warme Liebe bewahrt haben. —

Auf die Gränzen meines engeren Vaterlandes mich beschränkend hab' ich seit mehreren Jaren dieser Angelegenheit meine Aufmerksamkeit zugewendet, und in einzelnen Aufsätzen und Abhandlungen die gewonnenen Resultate niedergelegt. ¹⁾

Seither ist durch den Bau der Kaiserin Elisabeth-Westbahn, ihrer Nebenbahn von Wels nach Passau, sowie durch Strassenumlegung, Häuser- und Keller-Bauten und andere zufällige Veranlassungen wieder manches Altertümliche aufgefunden worden; anderes, das früher aufgefunden, erst jetzt zu meiner genaueren Kenntniss kam, oder worüber nur unbestimmte, schwankende Angaben umliefen, soll hier mit dem Neuaufgefundenen zusammengestellt in dieser archäologischen Nachlese sein bescheidenes Plätzchen erhalten.

Die Ordnung, in welcher die Funde aufgeführt werden, ist die geographische in der Weise, dass ich im ehemaligen

¹⁾ Hieher zähle ich vorzugsweise: 1. Bericht über die Ausgrabung römischer Altertümer zu Schlögen, und die Lage des alten Joviaceum in der ersten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs ob der Ens. Linz 1840. 2. Lauriacum und seine römischen Altertümer, in der 5. Lieferung der Beiträge. Linz 1846. 3. Die Gräber zu Hallstatt im österreichischen Salzkammergute, in der 6. Lieferung der Beiträge. Linz 1848. 4. Ovilaba und die damit in nächster Verbindung stehenden römischen Altertümer, im 3. Bande der Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien 1852. 5. Römische Inschriften, im Lande ob der Ens, in der 8. Lieferung der Beiträge. Linz 1853. 6. Die römischen Gräber bei Wels, in der 12. Lieferung. Linz 1857. 7. Altertümer aus dem Strombette der Donau, in der 13. Lieferung der Beiträge. Linz 1858. 8. Die Gräber zu Hallstatt im österreichischen Salzkammergute, im Notizenblatte, Beilage zum Archive für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen. Wien 1858. Hienach wird man die Abkürzungen, wo diese Aufsätze angeführt werden, leicht zu entziffern vermögen. —

nordwestlichen Ufernorikum, ¹⁾ d. h. vom Inn bis zur Ens zuerst die unmittelbar an der Donau, dann die landeinwärts gelegenen Fundorte anführe; es folgen diesen die wenigen durch Funde bekannten Orte am linken Ufer der Donau, woran sich noch drei andere reihen, die zwar ausser den Gränzen des Landes ob der Ens liegen, aber Fundgegenstände in dieses gesendet haben. — Zur Erleichterung der Uebersicht mag das beigeflossene Kärtchen ²⁾ — das Land ob der Ens, mit dem westlichen Teile des Landes unter der Ens — dienen. Es enthält ausser der orographischen und hydrographischen Gestaltung der erwähnten Lande, die Orte, welche durch sichere archäologische Funde zumal in den jüngsten Zeiten bemerkbar geworden sind; grundsätzlich blieben somit auch jene hinweg, über deren Funde nur vage Gerüchte sprechen. Will man mit Hilfe dieses Kärtchens gleich mit flüchtigem Blicke beurteilen, welcher Art Altertümer an diesem oder jenem Orte vorgekommen, darf man nur die Ortszeichen mit entsprechender Farbe ausstatten. So wälte ich auf meinem Handexemplare für Orte, wo die Bronze-Gegenstände vorherrschten, grün; wo entschieden Römisches vorwog, roth; für mittelalterliches und neues, gelb; farblos liess ich das Ortszeichen, wo Gegenstände der Steinperiode gefunden wurden.

Dem Namen des Fundortes folgt in der Regel die Angabe der Umstände und Verhältnisse, unter denen die Funde eingetreten sind, wobei ich, wenn der Ort bereits durch frühere Funde ausgezeichnet war, auf die betreffende Literatur Rücksicht nehmen werde. Daran reiht sich die etwa nothwendige Erklärung des Gegenstandes, seine Bedeutung und sein gegenwärtiger Aufbewahrungsort; von einigen auch eine getreue Abbildung auf zwei Tafeln.

¹⁾ Weil dazu auch die Innstadt bei Passau gehörte, wird sie hier obgleich mit dem Lande ob der Ens nicht vereinigt, doch angeführt.

²⁾ Der Vergleichung wegen ist am Rande des Kärtchens, aus der peuting. Tafel, jenes Segment angefügt, welches das nordwestliche Ufernorikum fast ganz enthält.

2. Fundorte an der rechten Seite der Donau.

a. Unmittelbar an der Donau.

1. Innstadt bei Passau, ganz nahe der Vereinigung des Inn mit der Donau (*Bojodurum* bei Ptolomäus, *Bojodorum* in der *Notitia imperii*; *Boitro* im Leben des heil. *Severinus* von seinem Schüler *Eugippius*.) Römisches Grabdenkmal in der Severinus-Kirche. Vergl. Hefner, das römische Baiern. 3. Auflage. S. 237.

2. Krämpelstein, Schlösschen, ein Paar Stunden unterhalb Passau, im Rieder-Kreise. Im Frñjare 1845, als zum Baue einer Strasse, am Fusse der steil aufstrebenden Felsenwand Steine angebrochen wurden, entdeckten die dazu verwendeten Arbeiter, in einer Felsenspalte die Trümer eines Geschirres von braunem Thone, dessen Inhalt Gold- und Silber-Münzen römischen Gepräges, theils am Boden des Geschirres, theils daneben umherlagen. Ein Teil dieses beträchtlichen Fundes gelangte nach Passau; ein anderer an den Erzherzog Johann, an das Antiken-Kabinet in Wien und an das Franzisko-Carolinum zu Linz. Die an die beiden zuletzt genannten Anstalten abgelieferten Münzen, 3 in Gold, 56 in Silber waren vortreflich erhalten — *à fleur de coin*. — Eine wahre Seltenheit bildeten, ihrer ganz gleichen Typen willen, 2 Goldmünzen: *DIOCLETIANVS AVG*. Belorbeerter Kopf. *Rv. IOVI CONSERVATORI*. Jupiter stehend, in der Rechten den Blitz, die Linke auf die Lanze gestützt.

Sämmtliche Münzen rühren her von den Kaisern: *Diokletian*, von 284 — 305, und *Maximian*, von 286 — 306, und ihren Cæsaren: *Constantius Chlorus*, von 292 — 306, und *Galerius Maximian*, von 292 — 305. ¹⁾ Ihre Prägung fällt daher in den kurzen Zeitraum von zwei und zwanzig Jaren. Vorläufig mag diese Bemerkung für jetzt genügen. — Vergl. weiter unten: Schlögen.

¹⁾ Vergl. Joh. G. Seidl in den österreichischen Blättern von A. Schmidl, Jargang 1846, N. 18 und 135.

3. Engelhartszell, Markt im Kreise Ried. Ob hier das *Stanacum* des *Itinerarium* ¹⁾ anzunehmen sei, bleibt dahin gestellt. Die Inschrift des ehemals hier befindlichen Meilensteines aus der Regierungszeit des *M. Aurelius Antoninus* (*Caracalla*) lieferte ich in den römischen Inschriften S. 31.

4. Schlögen, Dorf der Pfarre Haibach im Kreise Wels; Der Fund der trefflich erhaltenen Goldmünze: *DIOCLETIANVS PF. AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. *Rv. IOVI CONSER. AVGG.* Jupiter stehend, in der Rechten den Blitz, in der Linken den Speer, unten *PT.*, — der im Frühjare 1837 bei zufälligen Ackerarbeiten, daselbst gemacht wurde, gab Veranlassung, dass man am erwähnten Orte, wo sich entsprechende Ueberlieferungen erhalten hatten, Nachgrabungen versuchte. Schnell bildete sich ein Verein von Freunden der vaterländischen Geschichte, der durch freiwillige Beiträge die Mittel gewährte, die begonnenen Nachgrabungen fortzusetzen. Aufgedeckte Gebäude-reste und Grundmauern kündeten eine nicht unbedeutende Niederlassung an, in deren Trümmern man Geräthschaften des häuslichen Lebens, Werkzeuge, samische Geschirre — mehr oder weniger erhalten — Gegenstände des Schmuckes und der Bequemlichkeit, römische Münzen aus den Zeiten der Kaiser, mit den deutlichen Spuren eines zerstörenden Brandes antraf. Mehrere Ziegel mit dem Stempel *LEG. II. IT.* kennzeichneten den Platz als römische Militärstation, welche im Zusammenhalte mit den im *Itinerarium* angegebenen Entfernungen vom bekannten *Ovilaba* (Wels) und *Bojodurum* (Innstadt bei Passau), kaum eine andere als *Joviacum* ²⁾ sein konnte; in *Joviacum* befand sich ja nach dem Zeugnisse der *Notitia imperii* ³⁾ im Anfange des V. Jahrhunderts wirklich eine Abteilung der II. italischen Legion *militum Liburnariorum* — Leute, die

¹⁾ *Itinerarium Antonini Augusti* ed. Parthei et Pinder. Berolini 1848, p. 115.

²⁾ *Itiner.* p. 115.

³⁾ *Notitia dignitatum administrationum in partibus orientis et occidentis*, ed. Böcking. Bonnae 1840. Fascicul. III. pp. 99.

den Dienst auf den Flusschiffen vortrefflich verstanden. Wann diese Militärstation angelegt und gegründet wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit angeben. Für Diokletian als Gründer, oder wenigstens als Wiederhersteller spricht schon der Name ¹⁾ und *Eumenius* rühmet von ihm, dass seiner schützenden Sorgfalt die Ufer des Rheines und der Donau eben so wenig entgangen sind, wie die des Euphrats ²⁾ und vielleicht stehen die bei Krämpelstein, wie die hier gefundenen, so schön erhaltenen Gold- und Silbermünzen, die gerade in die diocletianische Regierungszeit fallen, mit den gleichzeitigen Arbeiten an den Donau-Kastellen, in einer sehr nahen Verbindung. — Sämmtliche Fundobjekte wurden Eigentum des *Museum* in Linz. (Vergl. die Lage des alten *Joviacum*).

5. Linz (*Lentia* in der Reichsnotiz ³⁾ *Linza* in einer Urkunde vom Jare 799 ⁴⁾ kennt weder das Itinerarium noch die Tafel; es wird zuerst in der *Notitia* erwähnt als Standort einer Abteilung von Bogenschützen zu Pferde (*Equites sagittarii Lentiae*) und des Befehlhabers eines Theiles der zweiten italischen Legion (*praefectus legionis secundae italicae partis inferioris Lentiae*) das ist alles, was römische Quellen über die einstige Bestimmung und Bedeutsamkeit der jezigen Hauptstadt des Landes ob der Ens zur Römerzeit berichten; was darüber hinausgeht, kann nur aus Analogie und

¹⁾ „*Huic (Maximiano) postea cultu numinis Herculei cognomentum accessit, uti Valerio (Diocletiano) Jovium.*“ *Aur. Victor de Caesarib.* Diese Herleitung des Ortsnamens von Diokletian scheint nicht Allen zweifellos; Glück Wilh. in den „Bisthümern Norikums“ macht darauf aufmerksam, dass er auch aus dem Keltischen abgeleitet sein könne. Vergl. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 17. Band. Seite 87.

²⁾ *Quid ego alarum et cohortium castra percenseam, toto Rheni, et Istri, et Euphratis limite restituta? Qua veris, auctumnive clementia tot manu posita arbores convalescunt, quot calore solis tot depressae imbris segetes resurgunt, quot ubique muri, vix repertis veterum fundamentorum vestigiis, excitantur. Eumenii Panegy. IV. 18.*

³⁾ *Notitia*, p. 99. 100.

⁴⁾ Urkundenbuch des Landes ob der Ens. I. 455.

aus den nach und nach an das Tageslicht geförderten altertümlichen Gegenständen einigermassen erschlossen werden.

Bei der regen Sorgfalt, mit welcher seit *Augustus* der Rhein und die Donau als Gränzflüsse des Reiches gewahrt und geschützt wurden, ist es kaum zweifelhaft, dass auf jener vorspringenden Höhe, auf welcher das nachmalige Schloss zu Linz erbaut ward, schon frühzeitig eine jener Verteidigungs-Anstalten errichtet wurde, die man je nach dem grösseren oder kleineren Umfange, Standlager (*castra stativa*) Wälle mit Gräben, Kastelle, Burg (*burgus*) Türme (*turres*) zu nennen pflegte. Diese Verteidigungsanstalt, deren Dasein an diesem Orte die erwähnte Angabe der *Notitia* ausser Zweifel stellt, bildete den Anfang, den Kern, um welchen herum insoweit die Terrain-Verhältnisse dieses gestatteten, die Ansiedlungen sich anschlossen. So wie wir aber den Zeitpunkt, in welchem diese Anhöhe zum Schutze der Gränze zuerst verwendet wurde, nicht anzugeben vermögen, so bleibt es auch ungewiss, in welchem Jare das so geschaffene untergieng. Allem Anscheine nach war es im Jare 478 bereits untergegangen, wie auch die übrigen an der Donau gelegenen Plätze. ¹⁾

Jarhunderte hindurch schweigt nun die Geschichte über diesen Ort. Die sparsamen Nachrichten, welche wieder dieses Ortes zuerst erwähnen, knüpfen sich an diese Höhe, auf welcher wenigstens im Jare 799 schon wieder ein Schloss und die Kirche des heil. Martin bestand. ²⁾ Auf eben diese Höhe und ihre nähere Umgebung führet auch die Mehrzal der römischen Altertümer. Einige der im *Museum* vorhandenen Grabmonumente fanden sich teils im Schlosse selbst, teils in der Martinskirche; ³⁾ in der Nähe von beiden „in des Seidlhubers Grunde entdeckte man 1718 die Grundmauern einiger uralter Gebäude, vielleicht von Bädern, von denen die gefundenen Stücke bleierner Röhren

¹⁾ *Vita Severini* cap. 27. 29.

²⁾ Urkundenbuch. I. 455.

³⁾ Zeitschrift des *Museum-Francisco-Carolinum*. 1843, Nr. 1—3.

herkommen mochten.“ — Als man in den Jaren 1775—76 vom Schlosse aus zum Landhause eine Fahrstrasse anlegte, stiess man „auf römische Erzmünzen in nicht geringer Anzahl“ von *Drusus* dem Bruder des Kaisers *Tiberius*, *Vespasian*, *Domitian*, *Decius*, *Gallienus*, *Claudius*, *Aurelian*, *Probus*, *Maximian*, *Constantin M.* und seinen Söhnen; eine fand sich von *Crispus*, *Licinius*, *Jovian*, *Valentinian I.* dann zwei von Silber, die eine von *Septimius Severus*, die andere, an Alter alle übertrefende und zur *gens Cordia* gehörig: *RYFVS III. VIR* Köpfe der *Dioscuren*, der Schutzgottheiten von *Tusculum*, der Heimat des *Manius Cordius Rufus*, der um die Zeit der Bürger-Kriege, 48—43 v. Ch. *Triumvir monetalis* war. — *Rv. M. (MAN) COR-DIVS.* *Venus* mit Szepter und Waage, auf ihrer Schulter *Amor*.

Im Garten des Banquier von Planck, ganz nahe der Martinskirche, wurde das Grabdenkmal eines Kriegers, aus Sandstein, ausgegraben und in Verbindung mit 56 römischen Münzen, die gleichfalls auf derselben Area gefunden wurden, dem Linzer - Museum zum Geschenke gemacht. Wenige hundert Schritte weiter aufwärts, beim sogenannten Schweizerhaus ergab sich im Jare 1860 ein noch anziehenderes Ergebniss. ¹⁾ Unter einem Granitfelsen-Vorsprung fand sich eine durch Steingerölle halb verschüttete Quelle vor. Bei Hinwegräumung des Schotters und Reinigung der Quelle wurde ein in Granit getriebener Stollen von mehreren Klaftern in der Länge, und an dessen Ende ein Gewölbe von Granit-Steinen entdekt.

Um ein Pumpenwerk einsetzen und das Quellwasser aus den Stollen in die höhere Anlage heben zu können, traf der Eigentümer Anstalten, auf das vorgefundene Gewölbe herab einen senkrechten Brunnenschacht abzuteufen. Zu seiner freudigen Ueberraschung fand er denselben bereits fertig und nur mit Granitbruchstücken verschüttet. Die Vermutung, dass man auch da auf römische Spuren gestossen, war nahe und gelangte

¹⁾ Linzerzeitung 1860, Nr. 71.

zu grösserer Wahrscheinlichkeit, als man bald hierauf vor dem Schweizerhaus beim Grundgraben zu einer Kellerstiege, zwei Schuhe unter der Dammerde eine römische Münze fand: *IMP. LIC. LICINIUS PF. AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. GENIO AVGVSTI.* *Genius* stehend, in der Rechten die Schaale, in der Linken das Füllhorn, unten *SMTS. Æ. 3.* vom Jare 307—323. — *Museum.*

War das auf der Höhe errichtete Verteidigungswerk der Zeit nach zuverlässig das frühere, so stieg man unter seinem Schutze bald auch in die Ebene herab; die ersten Ansiedlungen mögen in jenem Halbkreise statt gefunden haben, der beim heutigen Wagamte beginnt, und mit der Klammgasse sich endet. Deutet schon der Name „Altstadt“ auf die Richtung hin, welche die ersten Anfänge des Ortes hatten, so stimmen damit auch die Vorkommnisse, die bei verschiedenen Gelegenheiten, gerade in dieser Gegend sich zufällig darboten. — Beim Kanalbaue in der Altstadt im Jare 1841 fand man in einer Tiefe von 4—6', in Verbindung mit unverkennbaren Spuren einer gewaltsamen Zerstörung, eine grosse Menge von Geschirrrümmern aus samischer Erde, Geräthschaften aus Metall, den Lager-Stein einer Handmühle, Münzen von Bronze: der Kaiser *Augustus*, *Trajan*, *Antoninus Pius*. Diese Erscheinungen boten sich dar, beinahe ohne Unterbrechung vom Wagegebäude angefangen, in der Richtung gegen das Landhaus, beim gräfl. Traun'schen Hause, in der Theatergasse, im Theaterhofe, auf dem Grunde, wo das Requisiten-Gebäude aufgeführt wurde, kamen noch einige der schönsten Münzen der Kaiser *Vespasianus* und *Septimius Severus* zum Vorscheine, wie auch beim Kanalbaue in der Klammgasse im Jahre 1835 wo gleichfalls ausser einer grössern Anzahl von römischen Münzen, Geräthschaften, Schmuckgegenstände und ein interessantes Stierköpfchen aus Bronze aufgefunden wurden. — Indessen blieben die römischen Ansiedlungen auf den angedeuteten Halbkreis, der die Höhe zunächst umschloss, keineswegs eingeschränkt. Allmählig scheinen sie einen zweiten, weiter ausgedehnten Halbkreis ge-

bildet zu haben, der beiläufig auf der Mitte des Hauptplatzes begann und mit der Steingasse schloss.

Die Kanalbauten auf dem Hauptplatze im Jare 1837, zumal zwischen dem Rathhause und der Dreieinigkeits-Säule, die Häuser-Bauten auf der Spitelwiese im Jare 1840, und hierauf in der Steingasse waren wieder von ähnlichen Ergebnissen begleitet; doch lieferte die erste Area verhältnissmässig nebst Münzen mehr Geschirre aus Thon, die Spitelwiese mehr Geräte und Waffen in Horn, Bronze und Eisen, und gleich der Steingasse Münzen in Silber und Bronze. Doch fand in dieser ausgedehnten Linie die Unterbrechung statt, dass bei den Kanalbauten an der Landstrasse alle gehofften archäologischen Erscheinungen ausblieben, während sie gleich beim Eintritte in die Spitelwiese, am Garten des Florianerhauses wieder sich einstellten. Unbemerkt darf auch das nicht bleiben, dass die Mehrzahl der in dieser Linie erhobenen Münzen der konstantinischen Periode angehört. —

Ausser den in den bezeichneten Linien gelegenen Fundörtern von Linz können noch zwei erwähnt werden: In der Hafnergasse, „nahe dem Gartengrunde des Bandlmachers“, fand man im Jare 1718 Münzen von *Nero* und Spuren von Gebäuden, die durch feindlichen Einfall zerstört worden waren; die vorhandenen „Mauersteine und Ziegel waren vom besten Zeuge.“ — Von einem, im Jahre 1798 auf dem Graben gemachten Funde hat sich nur die schöne Silbermünze erhalten: *M. ANT. GORDIANVS CAES.* Kopf des jungen Gordian III. *Rv. PIETAS AVGG.* Zeichen der Pontifikalwürde, vom Jare 238. Diese Münze in St. Florian, die übrigen in Linz gefundenen Objekte beinahe alle im *Museum*.

6. Raffelstätten (*Raffoltestetun* im Jare 906 ¹⁾) Dorf der Pfarre „Asten“ an einem Arme der Donau. — Als im Jare 1858 daselbst beim „Mayr in Feld“ die Grundfeste zum Bahn-

¹⁾ Urkund. B. II. 54.

hofe der Westbahn gelegt wurde, fand man fast 10' unter der Oberfläche der Erde, ein sehr gut erhaltenes Steinbeil aus Serpentin, einer Felsart, die dieser Gegend nicht eigentümlich ist. Es ist 7" lang, 3" breit und hat bei der Stielöffnung eine Dicke von $2\frac{1}{2}$ ", hinten gut abgerundet, läuft es vorne in eine scharfe Schneide aus. Da man bei den bisher gemachten Funden von Waffen, Werkzeugen und Geräthschaften, je nach den Stoffen, woraus sie geschaffen und verfertigt wurden, drei Kulturgruppen: Stein-, Bronze- und Eisen-Alter anzunehmen berechtigt ist, gehört diese Waffe einer sehr fernen Vergangenheit, einem Zeitalter an, das mit dem Gebrauche der Metalle unbekannt, die nötigsten Waffen und Werkzeuge aus den einfachsten, überall sich anbietenden Stoffen, Holz, Bein und Felsarten sich schaffen musste, mit einer Mühe, Anstrengung und Ausdauer, die uns in unserem, in allen technischen Fertigkeiten so vorgeschrittenen Zeitalter in Erstaunen setzt. Welche Zeit und Mühe kostete es nur — ohne metallene Werkzeuge — das rohe Gesteinstück vom Felsen abzusprengen, ihm durch allmälige Abreibung die Gestalt des Beiles zu verleihen, es hinten abzurunden, vorne in eine Schneide zu schärfen, und dann erst zu durchbohren? — Wie diese seltene Waffe hieher gebettet wurde, ob durch Anschwemmung oder andere Vorfälle, ist unmöglich zu bestimmen. Eine ähnliche, freilich bedeutend kleinere Waffe, gleichfalls aus Serpentin, wurde gegen 9' tief im Steingerölle am rechten Donauufer, unterhalb des Luegkanales gefunden; ¹⁾ ja in einem Steinbruche am sogenannten Platten-Kirnberge bei Behamberg im Lande Oesterreich unter der Ens wurden deren mehrere aus derselben Felsart — ganz oder teilweise vollendet entdekt, und ein Teil der geologischen Reichsanstalt in Wien, der andere — kleinere — dem *Museum* zu Linz zugewendet? ²⁾ — Das hier besprochene Steinbeil ist in St. Florian.

¹⁾ Kenner, Archacolog. Funde in den Jaren 1856—58. Wien 1860. S. 24.

²⁾ Bericht, zwölfter, über das *Museum-Franzisco-Carolinum*. S. 26.

b. Im Innern des Landes, im Kreise Steier.

7. Ens, *Blaboriciacum* in der Tafel ¹⁾ *Lauriacum* im *Itinerarium* ²⁾ wie in der *Notitia* ³⁾; letzter zufolge war es auch Standort eines Teiles der zweiten italischen Legion, einer kaiserlichen Schildfabrik, und im nahen Donauhafen, einer Flottille; frühzeitig auch Sitz eines christlichen Bischofes. Verglichen mit anderen Fundorten des Landes ob der Ens ist dieser — wenigstens seit zwei Jahrhunderten bei weitem der ergiebigste und reichste. Die früher hier gemachten archäologischen Funde ⁴⁾ als bekannt voraussetzend, verweile ich nur bei jenen, welche in den letztern Jaren durch zufällige Veranlassungen aus dem Boden erhoben wurden. Im Jare 1854 fand auf der Westseite der Stadt, zwischen dem Spitale und dem Dorfe Christain eine Strassenumlegung in einer Ausdehnung von 593 Wiener Klaftern statt. Um für diese neue Strasse, die nördlich von der alten hinzieht, allenthalben das gleiche Niveau zu gewinnen, war es nötig auf einem Drittel der ganzen Strecke, vorzüglich der Kirche St. Laurenz gegenüber, Abgrabungen in einer wechselnden Höhe von 1—6', vorzunehmen, und das so gewonnene Materiale auf die niederen Stellen zu verführen. Darum waren nur jene Stellen, wo Abgrabungen statt fanden, an archäologischen Funden ergiebig; was an andern etwa vorhanden ist, wurde noch tiefer verschüttet. — In der eben erwähnten Gegend stiess man vor Allem auf die in einem rechten Winkel sich durchschneidenden Grundmauern eines Gebäudes. Die längere Seite, in der eine Thüröffnung, hatte gegen 7°, die kürzere 3°. Nicht ferne davon Teile eines *Hypocaustum*, mit einem rechtwinkligen Gange an dem Wärmeleitungs-Röhren aus Thon vorgefunden wurden. Die Mauern der Wände waren teils aus Schottersteinen, teils aus Ziegeln hergestellt, aus diesen

¹⁾ Vergl. die Randverzierung des Kärtchens.

²⁾ *Itin.* p. 110.

³⁾ *Notit. praefectus Legionis secundae. Lauriaco, Lauriacensis scutaria, praefectus classis lauriacensis.*

⁴⁾ *Lauriacum* und seine römischen Altertümer.

bestand auch die Wölbung des Ganges. Ausser einigen Stücken von gemalten Wänden fand man hier und in der abgegrabenen Strecke eine Menge von Gegenständen, wie sie das menschliche Geschlecht in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens zu gebrauchen pflegt.

I. Gefässe und Geschirre: 1. Ein am Rande etwas verletztes Gefäss, aus weissem Marmor, das vermutlich als Mörser gedient. 2. Sechs Urnen aus Thon, von verschiedener Grösse und Form, 7—12" hoch, wahrscheinlich Aschenkrüge, dergleichen früher hier niemals gefunden wurden. 3. Zwei kleine, gut erhaltene irdene Geschirre, 3—4" hoch und eine Fülle von Fragmenten samischer Geschirre; auf Einigen die Töpfernamen: *CENNO*, *IVNIVS*, *VRSINVS*, *AMANDVS*. 4. Sechzehn grösstenteils gut erhaltene Thonlampen, 3—6" im Durchmesser oder in der Länge; eine sogar zu drei Dochten (*trimyxos*), eine andere, mit dem hier nicht seltenen Töpfernamen *CRESCES* (*Crescens*), eine etwas schadhafte aus Bronze, wozu vielleicht zwei Gegenstände: das hackenförmige Stiftchen, zum Reinigen des Dochtes und ein bronzenes Kettchen, an dem jenes gewöhnlich befestigt war, einst gehört haben, da sie in der Nähe gefunden wurden. 5. Vier *Balsamarien* (Tränenfläschchen) aus Glas, an Grösse und Form verschieden.

II. Gerätschaften. 1. Drei Schlüssel, zwei aus Eisen, einer aus Erz. 2. Vier Griffel, drei aus Eisen, einer aus Erz. 3. Ein Messer aus Eisen. 4. Ein Löffelchen von Erz, mit geschmackvoll gearbeitetem Stiele. 5. Zwei gut erhaltene chirurgische Instrumente von Erz, 4½" und 5" lang (Taf. II. 15. 16.)

III. Gegenstände des Schmuckes. 1. Drei Kleiderhafte (*Fibulae*) aus Erz, 1", 1½" und 3" lang; letztere sehr gut erhalten. 2. Sechs Haarnadeln von Bein, 2½"—4½" lang; und vier von Bronze, 4—5" lang. 3. Fingerringe von Bronze, drei Stücke; dazu kamen noch mehrere Verzierungs-Stücke aus Bronze, deren Verwendung nicht ganz klar ist. Hieher gehört

ein schön geformter liegender Löwe, $2\frac{1}{2}$ " lang, ein jugendliches Brustbild von Bronze, 3" hoch, endlich ein zierlich ausgearbeiteter Würfel von Bein, der in einer der gefundenen Lampen geborgen war. Würfel finden sich nicht selten, sowol in heidnischen als auch in christlichen Gräbern; erst im Herbste des vorigen Jahres fand man in der Nähe von Elberfeld bei Flammersheim auf ähnliche Weise zwei Würfel aus Bernstein. ¹⁾

IV. Die Zahl der bei diesen Arbeiten aufgefundenen Münzen betrug 86 Stücke: 14 aus Silber, 72 aus Bronze; leider war die Mehrzahl, 50 Stücke, in einem so verdorbenen Zustande, dass sie mit Sicherheit nicht ganz bestimmt werden konnten; so viel lässt sich demungeachtet angeben, dass sie in den Zeitraum von 69—383 nach Christi, das ist in die Zeit von *Vespasian* bis zum Tode *Gratians* fallen. Der durchaus bestimmbaren, 36 an der Zahl, sind 14 von Silber, 22 von Bronze.

V. Leider wurden auch die mit Inschriften ausgestatteten Grabsteine in einem so trümmerhaften Zustande angetroffen, dass die Zusammengehörigkeit der vielen, oft nur wenige Buchstaben tragenden Fragmente zu ermitteln, und zu einem Ganzen zu ordnen rein unmöglich war. — Was übrigens bei dieser Strassen-Umlegung aus diesem Boden erhoben wurde, ging nicht wieder verloren, sondern bildet einen Teil der archäologischen Sammlung des *Franzisco-Carolinum* zu Linz, das es mit seinen geringen Mitteln zu erwerben bestrebt war, und hiebei von dem hochwürdigen Herrn Kooperator Wieser, und den Herren Bürgern Preinfalk und Moshammer auf das Thätigste unterstützt wurde.

Bereits vor dieser Strassenumlegung und auch wenige Jahre darnach fanden andere Ausgrabungen und in einer Gegend des alten *Lauriacum* statt, die von jeher — durch Tradition und Erfahrung als der ergiebigste Fundort altertümlicher Gegenstände gegolten. — Vor der Nordwestseite der heutigen Stadt

¹⁾ Jahrbücher des Rheinlandes. XXXIII. XXXIV. S. 242.

Ens, südöstlich vom Dorfe Lorch liegt in der fruchtbaren Ebene eine Gemarkung, die in Gestalt eines länglichten Vierecks eine Ausdehnung von nicht vollen 32 österr. Tagwerken hat. Dieser Raum, noch immer die „Burg“ genannt, und an seiner Südwest-Seite von dem der Donau zueilenden Bleicherbache begrenzt, war ehemals auf allen vier Seiten von einem, jezt noch hie und da erkennbaren Walle und Graben umgeben. Durch die fortschreitende Bodenkultur an vielen Stellen eingeebnet, haben sie freilich eine andere, mehr friedliche Bestimmung erhalten. Etwa drei Vierteile dieser Area (Taf. I. 1.) nehmen jezt fruchtbare Aecker, das Uebrige Gärten, Wohn- und Wirthschafts-Gebäude ein. — Im südwestlichen Teile des Viereckes, welcher Aecker des Dechanthofes enthält, wurde bereits im Jare 1850 bei der Ackerbestellung ein römisches Grab dadurch entdeckt, dass eines der bei dieser Arbeit verwendeten Pferde ein unter der Dammerde verborgenes Grabgewölbe durchbrach; im Julius des folgenden Jares führte dieselbe Arbeit auf den anstossenden Feldern des Fürsten von Auersperg zufällig zur Auffindung eines grossen Theiles eines ausgedehnten *Hypocaustum*, wie mehrerer Gebäude-Reste bei a.—b. — Da dieser Gegenstand ohnehin mehrseitig berührt wurde, ¹⁾ genügt es hier das Wesentliche anzuführen.

Hypocaustum — oder richtiger — *Hypocaustis* ist eine Heizungs-Einrichtung, die unter dem Pflaster eines oder mehrerer Gemächer angebracht ist, welche die durch die Feuerung erzielte Wärme durch Thonröhren, welche den Wänden eingefügt sind, nach oben sendet, und in die Gemächer verteilt. — Der Zustand, in welchem diese, den Römern eigentümliche Einrichtung sich hier vorfand, war folgender: (Taf. I. 2. c.—d.)

¹⁾ Die erste Nachricht hievon gab der Direktor des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetts, Herr Josef Ritter v. Arneth, Linzer-Zeitung vom 20. Sept. 1851. — Bericht der Kommission. Linzerz. 20. Okt. 1851. Seidl, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen vom Jare 1853. IX. B. S. 105. — Arneth Jos. Ueber das im Jare 1851 entdeckte *Hypocaustum* und die Inschrift der *gens Barbia* zu Ens. 1856 in den Mittheilungen der Centralcommission.

Ueber dem aus Diluvialschotter und Sand bestehenden Untergrunde war eine etwa 6" dicke Kalklage, mit Ziegeltrümmern und Rollsteinen gemischt, ausgebreitet. Auf diesem festen Grunde (*rudus*) waren granitene Säulen, mehr als 3' hoch und reihenweise in einer Entfernung von 2' nebeneinander gestellt. Auf ihren Kapitälern ruhte das Ziegelgewölbe, über dem wieder eine starke Lage eines aus Kalk- und Ziegelstücken bestehenden Konglomerats aufgetragen war. Dieses war gut geebnet, glich durch sein buntes Aussehen einer rohen Mosaik und bildete den Fussboden des Gemaches (*suspensura*). Die Säulen, deren nach und nach 74 ausgehoben wurden, waren entweder Monolithen, oder bestanden aus zwei Stücken, einige waren vom Rauche auch ganz und gar geschwärzt, und gaben durch dieses Aeussere kund, dass sie der eigentlichen Heizstätte (*prae-furnium*) ganz nahe gestanden. — An einer der längeren Wände, bei e, (Taf. I. 2.) fand man auch die viereckigen Leitungsröhren aus Thon, die mit ihrem untern Teile in den hohlen Boden hinabreichten, noch fest eingefügt (*parietibus impressi*). Gleiche Röhren mit einer viereckigen Seitenöffnung und eine Massa von Bruchstücken derselben wurden an mehreren Stellen gefunden, darunter auch einige mit dem Stempel: *IEC. II. IV* Δ 1. (*Legio secunda italica*). Die verschiedenen Arten von Ziegeln: Flach-, Hohl-, Pflaster- und Dachziegel, kegelförmige u. s. w. trugen häufig die Stempel: *LEG. LEG. II. LEG. II.* $\frac{T}{1}$. *LEC. II* $\frac{+}{1}$. *LEC. II.* $\frac{+}{1}$ *AN.*

Wie weit diese unterirdische Beheizungs-Einrichtung gegen Ost-Nord-Ost sich ausgedehnt habe, liess sich wegen des anstossenden Gartens nicht mit Sicherheit ermitteln; doch zeigten die mit einer eisernen Sondirstange angestellten Untersuchungen, dass auch unter der Dammerde des Gartens gewölbte Räume vorhanden sein müssen. —

Ausser diesem ausgedehnten *Hypocaustum* traf man auch kleinere mit gleichen Vorkommnissen; hiebei auf einen Raum, dessen Seitenmauern grossenteils bis auf den Grund abgetragen waren, mit Schichten von Asche, Kohlen und Flammenruss ganz

überdeckt. — An der Südseite des grösseren Gebäudes entdeckte man auch einen 28⁰ langen Abzugs-Kanal, der mit Ziegeln gepflastert, 15" im Lichten hatte, und in einen grössern, 24" weiten, 16" tiefer liegenden Querkanal mündete. Nahe dieser Stelle fand sich ein grosser Granitstein, der etwa 5' lang, 2' breit und 1½' dick, mit einer bedeutenden Vertiefung versehen, zu einer besondern Verrichtung bestimmt war. — Inner- oder ausserhalb dieser Gebäude-Reste wurden mancherlei Gegenstände aufgefunden, wie sie das Bedürfniss, die Bequemlichkeit oder die Mode zu erheischen pflegt.

I. Gerätschaften. Werkzeuge und Waffen; 1. Waagebalken aus Erz und — vielleicht dazu gehörig — ein Gewicht (Senkel) aus Thon, kegelförmig, 5¾" hoch, unten 3" gross. — 2. Zwei Schlüssel aus Erz und sechs aus Eisen, aber in Grösse und Gestalt sehr verschieden. — 3. Zwei Stemmeisen und ein Hacken, dann Nägel mit der dazu gehörigen Hälfte eines Hufeisens. — 4. Drei Messer und eben so viele Lanzenpizen aus Eisen. — 5. Zwei Kettenstücke und eine Handhabe vom nämlichen Stoffe. — 6. Ein grosser Schöpfelöffel und ein kleines löffelförmiges Opfergefäss, beide aus Bronze. — 7. Drei Werkzeuge aus Bein, vermutlich zu weiblichen Handarbeiten bestimmt. Endlich ein Griffel aus Bein, ein anderer aus Bronze.

II. Schmuck-Gegenstände: 1. Vier Kleiderhafter (*Fibulae*) aus Bronze; drei mit dem gewöhnlichen Bogen, die Vierte plattenförmig. — 2. Vier Haarnadeln in gewöhnlicher Form aus Bein. — 3. Zwei Fingerringe, ein Zier-Kettchen und mehrere Zierbleche aus Bronze.

III. Gefässe und Geschirre: 1. Auch bei dieser Gelegenheit wurde etwa 5' tief unter der Dammerde ein beschädigter Mörser aus röthlich weissem Marmor vorgefunden; er hatte 13" äussere Weite, 9" Höhe, und stand auf einer, unter ihm liegenden Ziegelplatte gestürzt. — 2. Ein grösseres, stark ausgebauchtes Gefäss aus schwarzer feiner Erde. — 3. Eine thö-

nene Schaaale von frischrother Farbe, im Durchmesser 7"; an ihrem Boden der Töpfername: *AMATOR*. Auf dem Fragmente eines andern ähnlichen Gefässes sind vom Namen des Töpfers nur noch sichtbar . . . *NVST*. (*Junius fecit.*) Eine andere Schaaale aus gleicher samischer Erde, von frischrother Farbe, hat schöne Pflanzenornamente in halb erhobener Arbeit. — 4. Zwei gut erhaltene Lampen aus Thon, ziemlich einfach, am Rücken die Namen: *CRESCES* (*Crescens*) und *VIBIAN*. Dazu kamen noch die zallosen Fragmente anderer Geschirre, die sich durch Feinheit des Thons, Manigfaltigkeit der Farben und Geschmack der angewendeten Ornamentik auszeichneten. Auch hier kamen wieder mehrere zum Vorschein, deren noch weiche Formen man absichtlich mit feinem Flussand bestreut und dann erst gebrannt hatte, wesswegen sie ganz rauh anzufühlen waren. Die wenigen, hier gefundenen Glasfragmente beurkunden grosse Feinheit des Stofes und Gefälligkeit in den Formen; ein Fragment zeigte eine ganz dunkelblaue Farbe.

IV. Die Zal der hiebei aufgefundenen römischen Münzen betrug 119. Die meisten hatten durch Oxydation bedeutend gelitten. Die genau bestimmbaren gehören diesen Kaisern an: *M. Aurelius*, *Gallienus*, *Claudius Gothicus*, *Aurelianus*, *Numerian*, *Constantin M.*, *Crispus*, *Constantin II.*, *Constans*, *Valentinian I.*, und *Valens*, also der Periode von beiläufig 161—378 n. Chr.

V. An inschriftlichen Denkmalen war gegen Aller Erwartung die Ausbeute sehr gering. Ausser den bereits erwähnten Ziegel- und Geschirre-Inschriften verdienen zwei Fragmente eine kurze Erwähnung. — Das eine, gleichfalls ein Ziegel, trägt die gut erhaltenen, schön geformten Buchstaben: *FIG. S. A.* — Ob diese zu lesen: *Figlina* (*Figulina*) *Sexti*, oder *Figulus Sigillator*, ist da *A.* nur zur Hälfte vorhanden, schwer zu entscheiden. — Das zweite Fragment (Taf. I. 3) wahrscheinlich ein Grabmal, und bei der Abtragung der Stadtmauer entdekt, ist leider so arg mitgenommen, dass auf dem — am

Anfange und am Ende — stark verletzten Steine, nur noch folgende Buchstaben sichtbar sind: *PRIMIPIL.... G. II. I....*

Doch sie genügen, um wenigstens den Stand, den Rang, die Stellung des, durch das Denkmal Geehrten kennbar zu machen. Ergänzt man nämlich was noch vorhanden und was halb angedeutet ist, möchten die wenigen Siglen zu lesen sein: *PRIMIPILO LEGIONIS II. ITALICAE.* —

Sonach haben wir es wieder mit einem Mann zu thun, der in der zweiten italischen Legion eine ansehnliche Stelle einnahm, er war *primipilus* (*primopilus*). So hiess in der römischen Legion, so lange in ihr die Abtheilung in *hastatos*, *principes* und *triarios* bestand, der erste *Centurio* der Triarier; hingegen nachdem statt dieser dreifachen Abtheilung der Legion die der zehn Kohorten getreten war, behielt diese Benennung der erste Hauptmann der ersten Kohorte; er hatte unter allen Centurionen den Vorrang, bei ihm ward auch der Adler der Legion bewahrt. — Mit Ausnahme dieses Fragmentes gelangten durch die thätige Verwendung der k. k. Statthalterei fast alle bei dieser Aufdeckung von Gebäuderesten aufgefundenen Antiquitäten an das Linzer Museum.

Frägt man noch, nach Aufzählung der sämtlichen Vorkommnisse, wozu die hier gestandenen, ausgedehnten Gebäude bestimmt waren; so bleibt eine genügende Antwort auf diese Frage durch mancherlei Umstände nicht wenig erschwert. Es konnten die Grundmauern keines Gebäudes in ihrer vollen Ausdehnung aufgedeckt werden; was von jedem aufgedeckt wurde, befand sich in ruinenhaftem Zustande, so, dass man zu einer klaren Einsicht in die Teile, ihren Zusammenhang und ihre Verbindung nicht gelangen konnte. — Man hat, weil die unverkennbaren Spuren eines ausgedehnten Hypokaustums und mehrerer kleiner hervorgetreten sind, auf die bei den Römern so beliebten warmen Bäder schliessen zu können geglaubt. Gleichwol fehlen hier beinahe alle positiven Merkmale. Nichts zeugt hier von Wolleben, Weichlichkeit, Luxus. Alle Gegenstände, selbst die

des Schmuckes, gehen kaum über das Bedürfniss hinaus; zudem spricht die Oertlichkeit der Gebäude — innerhalb eines Walles und Grabens — durchaus nicht für Anstalten eines ruhigen, gemächlichen — wohl aber eines gefahrvollen, mit Anstrengungen und Beschwerden verknüpften Lebens. Nimmt man endlich noch hinzu, dass an diesem, an der äussersten Gränze des römischen Reiches gelegenen, von den Germanen so hart bedrohten Orte, nach dem Zeugnisse der *Notitia*, eine nicht unbedeutende Truppenmacht vereinigt war, für deren gehörige Verpflegung und Unterbringung Vorsorge getroffen sein musste, so dürfte die Meinung nicht ungegründet erscheinen, dass man hier die Ruinen ausgedehnter Wohngebäude für die römische Kriegsmannschaft vor sich habe — an deren Bau, Verbesserung und dauernder Erhaltung eben diese — gewiss Jahrhunderte hindurch, wie ja die Verschiedenheit der Ziegelinschriften beweiset, nach herkömmlicher Sitte und Zucht thätigen Antheil genommen.

Der Eisenbahnbau hat — man darf nur an Nordendorf denken — wie kaum eine andere Unternehmung der neuern Zeit, der Archaeologie grosse Dienste geleistet. Es wekte daher die Nachricht, dass die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn bei Ens vorüberführen werde, unter den Pflegern dieser Wissenschaft grosse Hoffnungen, um so grössere, als es fest bestimmt ward, dass die Bahn sogar das oft genannte Viereck in der Richtung von Südost nach Nordwest, (Taf. I. 1. f—g) und in einer Ausdehnung von $1\frac{1}{2}$ österreichischem Tagwerk durchschneiden würde. — Der Bau begann wirklich im Jahre 1857—58, und die Bauleitung traf, um die archaeologischen Interessen zu wahren und jede Verschleppung der gefundenen Objekte hindanzuhalten, die kluge Anordnung, dass sämmtliche archaeologische Gegenstände gegen billige Vergütung an sie abgeliefert würden. Was man wolmeinend verhindern wollte, trat dennoch ein. Viele der Arbeiter von der Hoffnung geleitet, das, was sie gefunden, an dritte Personen vorteilhafter zu verwerten, verschwiegen gemachte Funde vor der Bauleitung entweder ganz oder teilweise,

und suchten und fanden für das Verschwiegene Käufer, darunter manche, die kein höheres Interesse als Befriedigung einer vorübergehenden Neugierde kannten. Schon hiedurch ward manches der Forschung entzogen, und ging wieder verloren. Auf der andern Seite war auch das bei solchen Unternehmungen eingehaltene Herkommen, bedeutende Arbeiten in Accord zu geben, unserer Sache wenig förderlich.

Der Arbeiter, wie derjenige, der den Accord geschlossen, hatten nur das eine Ziel vor Augen, mit ihrer Arbeit so schnell wie möglich zu Stande zu kommen. Jedes Hemniss hiebei ist verhasst; ein Vorkommiss, das zarter Schonung bedarf, oder schon durch zu raschen Zutritt der Luft leidet, wird mit Unwillen empfangen und unbarmherzig behandelt und beseitigt; Gebäudereste, welche die Trage durchschneiden und in ihrem weitem Verlaufe interessante Aufschlüsse über Zweck und Bestimmung gewähren könnten, werden haarscharf an der Gränzlinie mitten entzwei geschnitten und abgegraben. — Trotz dieser ungünstigen Umstände ist doch auch bei diesem Bau manche *Anticaglie* gerettet und wol erhalten in den Besiz von solchen gelangt, die den wahren Werth solcher Gegenstände zu schätzen wissen. Was ich hievon bei den Eigentümern — wenn auch nur flüchtig — selbst gesehen, oder durch gefällige Vermittlung für das Stift Florian erworben, will ich in Kürze andeuten.

I. Idole. Wie bereits früher kleine Bronzebilder (Statuetten) des *Jupiter*, *Mercurius*, *Hercules* und *Osiris* bei Ens aufgefunden wurden, ¹⁾ so auch bei diesen Arbeiten. 1. Das gefälligste ist eine Pallas von Bronze (Taf. I. 4.) 5" hoch, stehend; in der rechten Hand die Schaale, das Zeichen des Kultus; die Bewegung des linken Armes lässt nicht zweifeln, dass sie sich auf eine Lanze gestützt. Auf dem Haupte einen niedrigen Helm, ist sie mit einem herabfliessenden *Chiton* ange-

¹⁾ *Lauriacum* S. 33—39.

than, worüber das *Diploidion*, faltig gelegt, bis an die Hüfte hinabreicht. An der Brust den Schuppenpanzer, mit dem Haupte der Medusa. —

Sollte man mit einer bekannten Pallas sie vergleichen, so wäre es die in *Portici* gefundene. ¹⁾ Dieser gleicht sie in der Gewandung ganz, auch ist die Schaafe in der Ornamentik bei beiden dieselbe, nur gleicht sie ihr nicht in der Stellung, noch auch in der Bewegung des linken Armes. — Ein Offizier der kais. Armee, der kurze Zeit in Ens verweilte, kaufte sie schnell hinweg; dem ehemaligen Eigentümer blieb nur eine ziemlich treue Abbildung, die er mir gefällig überliess. — 2. *Mercurius*, fast 6" hoch, wie es scheint sizend, mit ausgebreiteten Beinen; nackt, nur hängt von der rechten Schulter gegen die linke Hüfte lose die *Chlamys* herab, die mittelst einer Kleiderhafte auf der Schulter befestiget wird; auf dem Haupte den Flügelhut, in der Rechten eine grosse Börse, in der Linken einen verhältnissmässig zu grossen Schlangenstab; an den Füssen Schuhe ohne Flügel; unter den beiden Füssen Oehre, durch welche die Statuette festgestellt werden konnte; im Uebrigen rohe Arbeit. — 3. *Mercurius*, stehend, fast 5" hoch, im Ganzen viel feiner gehalten. Schade, dass er eines der Arme beraubt ist. — 4. *Mercurius*, auf die rechte Seite sich hinlegend, auf dem Haupte den Flügelhut, in der Rechten die Börse; die Linke nachlässig auf dem linken Fusse ruhend, am Körper unbedekt, nur fliesst wieder von der rechten Schulter das Gewand, den linken Arm einhüllend, gegen die linke Hüfte herab. Die Flügelschuhe wie gewöhnlich. — 5. *Hercules*, 5" hoch, stehend mit der Keule; von den Schultern hängt die Löwenhaut herab. Schön patinirt. — 6. *Venus*, unbedekt, stehend, 5" hoch, das Haupt mit Locken dicht bedekt; die rechte Hand geöffnet, hängt nachlässig herab, während die Linke eine Locke fasst, sie zu ordnen, — gleichfalls rohe Arbeit; 2—6, im Besize des Herrn

¹⁾ *Hercularum* und *Pompeji* v. Barré. V. B. Taf. 5. 2.]

Postdirektors Az in Linz. — 7. *Bacchus*, 2" hoch, stehend, unbedeckt, in der erhobenen Rechten eine Traube, in der gesenkten Linken einen *Cantharus* haltend; am Rücken Flügel, — rohe Arbeit; im Stifte St. Florian.

II. Gerätschaften und Werkzeuge. 1. Schlüssel, fünf aus Bronze, zwei aus Eisen, — an Form sehr verschieden. — 2. Griffel, drei aus Bein, zwei aus Eisen, ziemlich einfach; niedlich, aber unten etwas beschädigt, ist einer aus Silber, (Taf. II. 1.); ein anderer aus Bronze, hat oben zwischen den zarten Stäbchen ein bewegliches Metallkugelchen eingeschlossen, (Taf. II. 2.) — 3. Römische Waage aus Bronze, gefällig, ganz so wie man sie am Rhein (Jarbücher XVIII. 249), in Dänemark (Leitfaden zur nordischen Altertumskunde, S. 56) und in Frankreich (*Cochet, Sépultures gauloises* p. 56.) gefunden hat. Eigentümer Herr Georg Dolezal in Wien. — 4. Ein sehr schön patinirtes, wahrscheinlich chirurgisches Instrument, ganz gleich einer Volsella, mit sehr scharfen Zähnchen (Taf. II. 3.) aus Bronze, in St. Florian; hingegen 1. 2. Eigentum des Herrn Az in Linz.

III. Geschirre und Gefässe. 1. Ein Salbengefäss aus Bronze, 2" hoch, cylinderförmig, mit dem dazu gehörigen, gut schliessenden Deckel, der mittelst eines feinen Kettchens befestigt wird, in St. Florian. — 2. Eine grössere Urne aus dunkeln Thon; erhebt sich von der kleinen Basis weit ausgebaucht, und verengt sich am Halse wieder. — 3. Drei gefällige Trinkgefässe, von denen zwei die eben erwähnte Form, das dritte die eines Bechers darbietet. — 4. Fast gleiche Form bietet ein anderes, unterscheidet sich aber vorteilhaft durch die, römischen Gefässen eigentümliche Ornamentik der länglich runden Seiteneindrücke. — 5. Zwei Thonlampen gewöhnlicher Form, die eine auch mit dem an so vielen Orten vorkommenden Namen: *FORTIS*. Die Anzahl von Stücken samischer Gefässe, mit den schönsten Verzierungen, können mit Ausnahme des einzigen (Taf. I. 12.) hier übergangen werden; ganz neu an diesem Orte

sind die Töpfernamen: *PATERNIANVS. STABILIS. HERENNIVSFEC. SERVA.. VS.* (Taf. I. 13. 14. 15.) Herr Az in Linz.

IV. Schmuck-Gegenstände. 1. Zwölf Kleiderhafte (*Fibulae*) von Bronze, darunter einige vortrefflich erhalten und schön patinirt; einige mit der gewöhnlichen Bogenform (Taf. II. 4.), andere mit spiralförmigen Windungen (Taf. II. 5.), oder durchbrochenen Platten; eine einzige von Silber, zwei verkehrt übereinander gelegte, geperlte Dreiecke vorstellend (Taf. II. 6.) — 2. Drei Armbänder aus Bronze, eines davon ganz einfach und geschlossen; das zweite geöffnet und an den Enden in Schlangenköpfe auslaufend; das dritte mit sonderbarer Verzierung. — 3. Mehrere Zierblättchen aus Bronze; eines herzförmig mit einer Oeffnung, um es vielleicht mittelst einer Schnur am Halse zu tragen; zwei viereckig und durchbrochen; ein anderes rund, mit dem Haupte der Medusa. — 4. Vier Haarnadeln aus Bronze, zwei ganz einfach geglättet; zwei mit Knöpfen und parallelen Ringen geziert. Eigentum des Herrn Az in Linz.

V. Münzen. So wie der Raum des ehemaligen römischen Lagers bei *Carnuntum* (Petronell) im Verhältniss zur Umgegend, an Münzfunden am ergiebigsten ist; ¹⁾ eben so verhält sich's auch mit dem einer gleichen Bestimmung einst gewidmeten Raume bei Ens. Abgesehen von den Funden, die bei Gelegenheit der Aufdeckung des Hypokaustum gemacht wurden, und fort und fort bei nur zufälligen und gewöhnlichen Ackerbestellungen und Gartenarbeiten gemacht werden, wurden allein in dem Durchschnitte (Taf. I. 1. f—g.), der 1½ Joch beträgt, geringe gerechnet 600 Münzen gefunden. Wie viele einzeln verkauft und verschleppt wurden, kann ich nicht angeben, nur so viel weiss ich, dass von drei Bewerbern, ich die kleinste Anzal von Münzen, zwei Hundert erworben habe. Es genügt, sie nur summarisch aufzuführen.

¹⁾ Die römische Stadt *Carnuntum*, von Ed. Baron v. Sacken. S. 51.

Münzherren	AR.	Æ. 1.	Æ. 2.	Æ. 3.	Æ. 4.
<i>M. Antonius III. VIR.</i> 43—30. v. Chr.	1.	—	—	—	—
<i>Flav. Vespasianus</i> , 69—79. n. Chr.	1.	—	1.	—	—
<i>Flav. Domitianus</i> , 72—96.	—	—	1.	—	—
<i>M. Ulp. Trajanus</i> , 98—117.	—	1.	2.	—	—
<i>Hadrianus</i> , 117—138.	—	1.	—	—	—
<i>Antoninus Pius</i> , 138—161.	1.	1.	—	—	—
<i>M. Aurel. Antoninus</i> , 140—180.	1.	2.	1.	—	—
<i>Faustina M. Aurelii.</i>	—	1.	—	—	—
<i>Lucilla L. Veri.</i>	—	1.	—	—	—
<i>Commodus</i> , 175—192.	1.	3.	1.	—	—
<i>Septimius Severus</i> , 193—211.	4.	1.	—	—	—
<i>Julia Domna, Septimii.</i>	2.	—	—	—	—
<i>Caracalla</i> , 196—217.	2.	1.	—	—	—
<i>Severus Alexander</i> , 221—235.	2.	—	—	—	—
<i>Julia Maesa.</i>	1.	—	—	—	—
<i>Gordianus III.</i> , 238—244.	2.	—	—	—	—
<i>M. Jul. Philippus, pater</i> , 244—249.	2.	—	—	—	—
<i>M. Jul. Philippus, filius</i> , 244—249.	1.	—	—	—	—
<i>Valerianus senior</i> , 254—260.	1.	—	—	—	—
<i>Gallienus</i> , 254—268.	8.	—	—	9.	—
<i>Cornelia Salonina Gallieni.</i>	3.	—	—	—	—
<i>Postumus</i> , 259—267.	1.	—	—	—	—
<i>Claudius II.</i> , 269—270.	10.	—	—	—	—
<i>M. Aurelius Quintillus</i> , 270.	—	—	—	3.	—
<i>Aurelianus</i> , 270—275.	6.	—	—	5.	—
<i>M. -Annius Florianus</i> , 276.	2.	—	—	1.	—
<i>M. Aur. Probus</i> , 277—282.	14.	—	—	5.	—
<i>M. Aur. Carus</i> , 282—283.	2.	—	—	—	—
<i>Carinus</i> , 282—284.	1.	—	—	—	—
<i>Diocletianus</i> , 284—305.	—	—	—	1.	—
<i>M. Aur. Maximianus</i> , 286—306.	1.	—	6.	1.	—

Münzherren	AR.	Æ. 1.	Æ. 2.	Æ. 3.	Æ. 4.
<i>Fl. Constantius Chlorus</i> , 292—306.	—	—	1.	—	—
<i>Galer. Val. Maxim.</i> , 292—311.	—	—	1.	—	—
<i>Val. Licinius, pater</i> , 307—323.	—	—	—	3.	—
<i>Constantinus M.</i> , 306—337.	—	—	1.	20.	—
<i>Fl. J. Crispus</i> , 317—326.	1.	—	—	—	—
<i>Constantin II.</i> , 317—337.	—	—	—	3.	—
<i>Constans</i> , 333—350.	—	—	1.	9.	—
<i>Constantius II.</i> , 323—361.	—	—	1.	21.	—
<i>Vetranio</i> , 350.	—	—	1.	—	—
<i>Fl. Magnentius</i> , 350—353.	—	—	1.	—	—
<i>Fl. Cl. Constant. Gallus</i> , 351—354.	—	—	2.	3.	—
<i>Fl. Cl. Julianus</i> , 355—363.	1.	—	1.	6.	—
<i>Jovianus</i> , 363—364.	—	—	—	3.	—
<i>Helena Juliani</i> ,	—	—	—	1.	—
<i>Valentinianus I.</i> , 364—375.	—	—	2.	12.	—
<i>Valens</i> , 364—378.	—	—	—	13.	—
<i>Gratianus</i> , 367—383.	—	—	—	5.	—
<i>Theodosius I. M.</i> , 379—395.	—	—	—	3.	—
<i>Magn. Maximus</i> , 383—388.	—	—	3.	—	—
<i>Acadius</i> , 394—408.	—	—	—	—	1.

Auch ausserhalb des bezeichneten Raumes kamen, zumal bei der Umlegung des Weges zum Bahnhofe, einige Münzfunde vor, die nicht ohne Interesse sind. (Taf. I. 5. 6.)

1. *AVTKMAVP. CEOVH... NTΩNINOC AYT.* Belorbeerter Kopf des *Severus*. — R. *ΠΕΡΙΝΘΙΩΝ ΝΕΟΚΟΡΩΝ.* *Apollo* und *Diana* auf einem Zweigespann. Æ. natürliche Grösse.
2. *AVTKMAVPH ANTΩNEINOC.* Belorbeerter Kopf des *Caracalla*. — Rv. *ΠΕΡΙΝΘΙΩΝ ΑΙΙ ΝΕΟΚΟΡΩΝ.* Der *Ge-*

nus der Stadt *Perinthus* sizend, in jeder Hand einen Tempel haltend. Bronze, wirkliche Grösse.

Zur Erklärung dieser höchst seltenen, selbst in reichen Sammlungen vermissten Münzen, mag folgendes genügen. Beide wurden in den Tagen des *Septimius Severus* und seines Sohnes *Caracalla* in *Perinthus* geprägt. Diese trazische Stadt, der Sage nach von *Hercules* gegründet, darum auch *Heraclea* (*Eski Erekli*) genannt, lag auf einer Halbinsel an der *Propontis*, und gelangte in Folge dieser günstigen Lage durch Handel und Verkehr frühzeitig zu Macht und Ansehen. Auf den zahlreichen Münzen, die zur Zeit ihrer Selbstständigkeit hier geprägt wurden, erscheint meistens der Gründer in den verschiedensten Vorstellungen; nicht selten auch *Jupiter*, *Bacchus*, *Ceres*, *Apollo*. So blieb es auch unter römischer Herrschaft; darum erblicken wir in (Taf. I. 5.) auf der Vorderseite das Bild des *Septimius Severus*, auf der Rückseite *Apollo* und seine Schwester *Diana* auf dem Zweigespanne vereinigt, wie sie auf Münzen auch anderer Orte, z. B. *Selinus* auf Sizilien vereinigt erscheinen. ¹⁾ — Unter den römischen Kaisern wurde *Perinthus* vorzugsweise von *Septimius Severus* begünstigt, mit Vorrechten ausgestattet, ihrer *Jurisdiction* sogar *Byzantium* zur Strafe, weil dieses dem Gegner *Pescennius Niger* mit Treue angehangen, unterstellt.

Für diese Gnaden dankbar, erbaten sich die *Perinthier* die Ehre, den Wolthäter in einem eigenen Tempel, wie eine Gottheit verehren zu dürfen. Diese Auszeichnung hiess *Neocorie*, *Neocoratus*, und die damit Begnadeten säumten nicht auf ihren Münzen hievon rühmende Erwähnung zu machen. — Dieselbe Auszeichnung wurde der Stadt später durch *Caracalla* zu Theil; und die *Perinthier* rühmen sich auf Nr. 2 (Taf. I. 6.), dass sie zum zweiten Male die *Neocorie* erlangt. Entsprechend dieser wiederholten Ehre erscheint auf der Rückseite der Stadt-

¹⁾ Pellerin, *Recueil de Médailles*. Tome III. planche 111. 60.

Genius sizend, in jeder Hand einen Tempel haltend, während *Caracalla* die Vorderseite einnimmt.

3. *IMP. CAES. NER. TRAIANO OPTIMO AVG. GER. DAC PM.....* Belorbeerter Kopf des *Trajanus*. — *Rv.* Friedensgöttin stehend, in der Rechten den Schlangenstab, in der Linken das Füllhorn. — *S. C. Æ.* 1. Die sehr schön patinierte Münze vom Jare 114 ermangelt der dazu gehörigen Umschrift: *SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS*. — St. Florian.

4. *L. SEPT. SEV. PERT. AVG. IMP. I.* Belorbeerter Kopf des *Sept. Severus*. — *Rv. LEG. XIV. GEM. MV. TR. P. COS.* Legionsadler zwischen zwei Feldzeichen. *Æ.* vom Jare 193.

5. *IVLIA AVGVSTA.* Kopf der *Domna*. — *Rv. DIANA LVCIFERA. S. C.* Diana stehend, mit beiden Händen eine Fackel haltend. *Æ.* 1.

6. *PLAVTILLA AVGVSTA.* Kopf der Gemalin des *Caracalla*. — *Rv. CONCORDIA AVGG.* Die Eintracht stehend, in der Rechten die Schaaale, in der Linken den Speer. *Æ.* vom Jare 192.

7. *IMP. C. C. VIB. TREB. GA. LVS. . V.* Kopf des Kaisers *Gallus*, mit der Stralenkrone geschmückt. — *Rv. PAX AETER.. A.* Friedensgöttin stehend, in der Rechten den Zweig, in der Linken den Speer. *Æ.* vom Jare 252.

8. *CRISPVS NOBIL. C.* Behelmter Kopf. — *Rv. BEAT. TRANQVILLITAS.* Säule, mit der Inschrift: *VOTIS XX.*, auf der Säule ruht eine Kugel, über dieser drei Sterne. *Æ.* 3. vom Jare 317—326. 1. 2. 4.—8. H. Gruber in Ens.

Bei der grossen Ausdehnung und der zahlreichen Bevölkerung, welche *Lauriacum* zur Zeit der römischen Herrschaft gehabt, kann es nicht überraschend sein, dass auch in der Umgebung manchesmal römische *Anticaglien* aufgefunden werden. Christain, ein Dorf am rechten Ufer der Ypf, lieferte bereits

früher manchen Beitrag; ¹⁾ im Frühjare 1840 ergab sich auch bei Tödling, ²⁾ einem Dorfe der Pfarre St. Florian, bei Gelegenheit von Strassenarbeiten ein Fund von 48 römischen Erz-münzen; deren älteste: *IMP. NERVA CAES. AUG. PM. TR. P. COS. III. PP.* Kopf des *Nerva*. — *RV. FORTVNA AVGVST. S. C.* Das Glück stehend, in der Rechten das Steuer-ruder, in der Linken das Füllhorn. *Æ.* 2. vom Jare 97 war, während die jüngste, *Licinius*, bis 323 herabreichte. *Museum* zu Linz. ³⁾

9. St. Florian, Stift regulirter Chorherrn und Markt.

Der Ort, noch im 7. Jarhunderte *Puoche* ⁴⁾ genannt, verdankt seinen jezigen Namen dem Heiligen, der hier seine Ruhestätte gefunden. *Florianus* hatte zur Zeit der *diocletianischen* Verfolgung im benachbarten *Lauriacum* mutig den Glauben bekannt, und unter den Händen der heidnischen Verfolger den Martertod erlitten. (304). Sein Leib wurde in die vorüberfliessende Ens geworfen, aber von einer frommen Matrone *Valeria* aus den Fluthen gerettet, und hier zur Erde bestattet. Ueber seinem Grabe erhob sich, wie es bei andern Blutzeugen stattgefunden, eine kleine Kapelle, der Anfang einer sich allmählig erweiternden Anstalt. Es war dieses die heilige Stelle, bei der die schwer gedrückten Christen, so lange sie lebten, sich gerne zum Gebete, zum Troste versammelten, wo sie auch nach ihrem Tode zu ruhen wünschten.

Auch *Valeria* wurde hier nach ihrem Hinscheiden beigesetzt; ein schmuckloser steinerner Sarg umschliesst ihre Gebeine und eine einfache Steinschrift bezeichnet den Tag (2. Mai), an welchem ihre Leiche beigesetzt wurde, in der Weise:

+ VI. NON. MAI. DEPOSICIO
S. VALERIE VIDVE.

¹⁾ *Lauriacum*, S. 63.

²⁾ *Praedium ad totelingin*, in einer Urkunde vom Jare 1111. Urk. B. II. 141.

³⁾ Musealblatt 1840, S. 62.

⁴⁾ *In loco nuncupante ad Puoche, ubi preciosus martyr Florianus corpore requiescit.* Urk. B. I. 438.

Die Inschrift, in der gegenwärtigen Form, trägt die Kennzeichen des dreizehnten Jahrhunderts, gehört aber — das ist die Ansicht des vorzüglichsten Kenners christlicher Inschriften, des Ritters Johann Bapt. v. Rossi — durch die edle Einfachheit des Stiles in ihrem wesentlichen Inhalte dem IV. Jahrhunderte an; spätere Zusätze — vielleicht nach Beschädigung des Originals wären das unverhältnissmässig grosse *S.* der zweiten, und das einfache Kreuz am Anfange der ersten Zeile. In der That ersieht man aus dem herrlich ausgestatteten Werke ¹⁾ des Genannten, dass das einfache Kreuzeszeichen zuerst auf einem Grabsteine vom Jare 407 erscheine (Pag. 243, Nr. 576.) Im V. Jahrhundert waren Grabschriften mit einem Kreuze am Anfange jeder Zeile nicht ungewöhnlich, (*crucis singulis versuum capitibus appictae, sacculum quintum manifesto sapiunt*), während erst im VI. Jahrhunderte das Kreuzeszeichen die erste Zeile eröffnet (*cruz primi versus caput obtinens.*) Sonach besitzen wir hierin wahrscheinlich die älteste christliche Grabschrift im Lande. —

Im Frühjare 1860 wurde bei einem Baue am Hause des Doktors Kronberger, bei der nötigen Aufgrabung, in einer Tiefe von 5', ausser römischen Geschirr-Bruchstücken die Münze gefunden: *DN. FL. CL. IVLI... VSPF. AVG.* Kopf des *Julianus* mit dem Diadem. — *Rv. SE.....TAS (Securitas) REIPVB*, unten *AQVILP.* Stier *Apis* stehend, über diesem zwei Sterne. *Æ. 2.*, somit geprägt in der Zeit von 361—363.

Unfern des genannten Hauses, nahe dem Stifte fand man im Herbst desselben Jares folgende silberne Familienmünze: Behelmter Kopf, vor diesem *E*, am Nacken *X.* — *Rv. N. FABI N PICTOR.* Behelmter Mann sizend, in der Rechten die Priestermütze, mit der Linken an einen Schild den Speer lehrend. Der Schild ist so stark abgerieben, dass die an diesem

¹⁾ Rossi. *Inscriptiones christianae urbis Romae saeculo septimo antiquiores.* Vol. I.

angebrachten Buchstaben *QVIRIN (alis)* nicht mehr sichtbar sind. —

Die Vorstellung betrifft *Q. Fabius Pictor*, der vom Jare 188 ab, *Flamen Quirinalis* gewesen. ¹⁾ Vermuthlich der Ur-enkel des Genannten liess als Münzmeister (*triumvir monetis*) diese Münze prägen. Uebrigens ist es nicht notwendig zu erwähnen, dass beide der Familie jenes ältesten römischen Annalisten angehörten, welcher bei der Abfassung der Annalen sich noch der griechischen Sprache bediente. — Beide Münzen im Stifte St. Florian.

10. Rohrbach (Rorbach in einer Urkunde K. Arnulphs vom 15. Februar 892. ²⁾ Dorf der Pfarre St. Florian. Bei einer Erdaabgrabung hinter dem Wohnhause des Forstnergutes trafen im März 1860 die Arbeiter in einer Tiefe von 10' des Thonbodens auf ein, mit einem Deckel versehenes Gefäss, von dunkelm graphitähnlichen Thon, etwa 5" hoch, etwas ausgebaucht und mit drei einfachen Parallel-Kreisen umgürtet. Durch den Druck der überlagernden Erdmasse entzwei gegangen, fasste es doch bei der Auffindung noch den ihm anvertrauten Inhalt, einen grünlichen unförmlichen Klumpen, von dem sich schon bei leisem Drucke einige Teile — dünne Metallblättchen, in runder oder auch viereckiger Form ablösten und als Münzen erkannt wurden. Nach mehrmaligem Waschen und Schlemmen zeigte sich auf einer Seite dieser Metallblättchen ein schwaches, ganz unbestimmtes Gepräge, aus dem die Finder nicht klug werden konnten. In diesem Stadium wurden mir einige Stücke gezeigt. Ich vereinbarte mich mit den Eigentümern, für den ganzen Fund den Metallwerth zu geben. Nach Trennung der noch zusammenklebenden Stücke und neuen wiederholten Reinigungen hatte ich gegen 3000 einseitige, in Form und Gepräge nicht sehr abweichende, österreichische, von verschiedenen Herzogen herrührende Silberpfennige vor mir.

¹⁾ Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens. S. 542.

²⁾ Urk. B. II. 38.

Die erste — sehr viele Stücke zählende — Reihe hat folgendes Gepräge: (Taf. I. 7.) Innerhalb einer dreibogigen Umrahmung der österreichische Bindenschild; darüber der einer Krone gleichende Herzogs-Hut; an der rechten heraldischen Seite *W.*, an der linken *A.*; an den äussern Winkeln Kleeblätter. — Nach dem im Jare 1395 erfolgten Tode Albrechts III. übernahm für seinen minderjährigen Sohn Albrecht IV., Wilhelm der ältere Sohn des bei Sempach gefallenen Leopolds III., vermöge Vertrags zu Hollenburg am 22. Novemb. 1395 die Vormundschaft und Mitregierung, und führte diese nicht bloss bis zum Tode seines Anverwandten, der am 14. Sept. 1404, in seinem 27. Lebensjare, zu Znaim unerwartet starb, sondern auch bis zu seinem eigenen, am 15. Julius 1406 erfolgten Tode. — In diesen Zeitabschnitt von 1395—1406 fällt daher die Prägung dieser Stücke.

Minder zahlreich ist die zweite Reihe, doch im Gepräge wenig verschieden; in gleicher Umrahmung der österreichische Bindenschild mit dem Herzogs-Hute; rechts der Buchstabe *L.*, links das obige *A.* (Taf. I. 8.)

Nach Wilhelms Tode erlangte sein Bruder Leopold, mit Zustimmung der ober- und niederösterreichischen Stände, wie seines jüngern Bruders Ernest die vormundschaftliche Regierung in den österreichischen Landen für Albrecht V., den unmündigen Sohn Albrechts IV., und verwaltete sie gleichfalls bis zu seinem Hinscheiden am 3. Juni 1411. Es gehören daher die so ausgestatteten Pfenninge in die Jare 1406—1411.

Am 30. Oct. des zuletzt angeführten Jares ward Albrecht V. als volljährig von den Ständen erklärt und trat die Regierung über Ober- und Niederösterreich an. Durch seine Vermählung mit Sigismunds Tochter, Elisabeth, erwarb er 1422 nicht bloss Mähren als Morgengabe, sondern auch die Aussicht auf die ungarische und böhmische Krone, die er nach Sigismunds Tod, durch Wal wirklich erhielt. Hiemit verband er

auch noch die deutsche Krone; leider! auf gar kurze Zeit; auf einem Kriegszuge gegen die Türken, fern von der Heimat, wurde er am 27. Oct. 1439 vom Tode hinweggerafft. — In diesen Zeitraum nun von 1411—1439 fallen die sehr vielen Pfenninge der dritten Reihe. Sie zeigen in der erwähnten Einfassung den österreichischen Bindenschild; über diesem die verschlungenen Buchstaben *A.* (*AL.*), links *B.*, mit einem *Circumflex*, und rechts ein eigentümliches Zeichen, das den Ausgang *TVS. symbolisiren* soll; ¹⁾ somit *Albertus* (Taf. I. 9.)

In dieselbe Zeit gehört die vierte, gar nicht zahlreiche Reihe von Pfenningen; sie weisen in der bogigen Einfassung das ob der ensische Wappen: heraldisch rechts den Adler, links die Pfähle und über dem Wappen die beiden Buchstaben *A. L.*, in Verbindung *A₁*, links *B.*, rechts das erwähnte Abkürzungs-Zeichen, das ist: *Albertus V.* (Taf. I. 10.)

Die kleinste Zal fasset die fünfte Reihe; auch hier der österreichische Bindenschild in der bekannten Umrahmung; über ihm *E.*, links *R.*, rechts *N.* (*Ern- Ernestus*) in alten Buchstaben; die Blätter in den Winkeln gleichen Kreuzen (Taf. I. 11.) Diese tragen also den Namen des vierten Sohnes Leopolds III., Ernests des Eisernen, der Steiermark beherrschte und im Jare 1424 starb. — Auf keinem Stücke dieser Reihe kann man mit Bestimmtheit die Merkmale des feuersprühenden Panthers erkennen. ²⁾ — Eine nicht unbedeutende Anzahl der so gefundenen Pfenninge, häufig auch wegen des geringen Silbergehalts Schwarzpfenninge genannt, hat durch *Oxydation* so gelitten, dass bei den einen wol der Bindenschild, ohne andere Zeichen, notdürftig wahrgenommen werden kann; bei den andern dagegen, jeder Hoffnung sie zu enträthseln, entsagt werden muss. —

Einen Tag nach diesem Münzenfunde trafen dieselben Arbeiter ganz nahe der erwähnten Stelle auf ein besser erhaltenes,

¹⁾ Appel, Repertorium zur Münzkunde. II. 2. 946.

²⁾ Vergl. Mader. Beiträge II. S. 81.

grösseres Gefäss, von gleichem Thone, gleicher Ornamentirung und Form, nur mit dem Unterschiede, dass es oben an der Mündung breit umgestülpt war. Der Inhalt war eine dichte Moderschichte, die von Seide oder ähnlichen Stoffen herzurühren schien. Aus allen diesen Vorkommnissen geht wol augenscheinlich hervor, dass man diese — verhältnissmässig kostbaren — Gegenstände vor einer gewaltsamen Plünderung, oder der Gefahr eines feindlichen Ueberfalles im Schoosse der Erde geborgen. Diese Gefahr mag lange, allzulange angedauert haben, und die bergenden Eigentümer, ohne jemanden über das Verborgene Mittheilung gemacht zu haben, mit Tode abgegangen sein. So blieb es, bis nach mehr als vier Jahrhunderten ein Zufall es wieder an das Tageslicht gebracht hat. —

Nahe liegt die Frage: um welche Zeit diese Bergung stattgefunden? welche Gefahr hiezu gedrängt habe? — Die gefundenen Münzen gewähren hier einigen Anhaltspunkt und hindern nach zwei Seiten hin die Gränze zu weit zu überschreiten. Wie oben nachgewiesen, fällt ihre Prägung in den Zeitraum von 1395—1439.

Die jüngsten und zugleich die grosse Mehrzal bildenden gehören in die Regierungszeit Albrechts V., d. h. in die Jare 1411—1439, und machen es mehr als wahrscheinlich, dass sie als vorzugsweise kursirendes Geld mit andern, etwas ältern, noch im Umlaufe befindlichen, von seinen Zeitgenossen wegen grossen Gefahren durch Vergrabung gesichert wurden. — Und an solchen Gefahren mangelte es damals wahrhaftig nicht! — Zu den innern Fehden, welche auch im Lande ob der Ens die ersten Jare der Regierung Albrechts V. ausfüllten, gesellten sich später die hussitischen Kriege, die zumal im dritten Dezenium des 15. Jahrhunderts ihre schrecklichen Verwüstungen aus Südböhmen nach dem angränzenden nördlichen Oberösterreich bis an die Ufer der Donau ausdehnten und wahrscheinlich im Jare 1424 die von Rohrbach nur wenige Stunden entfernten Orte und Kirchen: Klam, Baumgartenberg, Wartberg,

Marbach, Ried bei Mauthausen in Asche legten. ¹⁾ Unter diesen betäubenden Umständen, wo die Gräuel der Verwüstung mit jedem Tage näher und näher rückten, und nur noch die Donau den wilden Horden zu übersezen war, mag die erwähnte Vergrabung der kostbaren Habe stattgefunden haben. ²⁾ Vergl. weiter unten Waidersfelden.

11. Egendorf, Schloss und Pfarre. Im Garten des Pfarrhofes wurde schon 1791 eine schöne Goldmünze des *Titus Vespasianus*, später auch anderer römischer Kaiser gefunden, die dem Linzer Museum zugewendet wurden. Vergl. Neunter Quartal-Bericht des Museums 1837.

12. Kremsmünster, (*monasterium ad Chremisam* im Jare 777 ³⁾ Stift und Markt. Ueber das Grabdenkmal des *T. F. Victorinus*, seiner Gattin und Kinder. Vergl. Röm. Inschriften Nr. 64, S. 48—51.

13. Traun, Ortschaft der Pfarre Wimsbach. — Unter dem Landvolke jener Gegend verbreitete Sagen über die ehemalige Bestimmung einiger Hügel der Umgegend, veranlassten im Jare 1842—43 eine nähere Untersuchung derselben. Das Resultat war: Aus mehreren Grabeshügeln wurden, ausser den mehr oder weniger erhaltenen Gebeinen von Männern, Frauen und Kindern, mancherlei Gegenstände erhoben, die zur Bewaf-

¹⁾ Kurz, Albrecht II. (V.) II. B. S. 60.

²⁾ Ein ähnlicher Münzfund, umfangreicher als der geschilderte, ergab sich im November 1862 bei Yps in Unterösterreich, bei Gelegenheit eines von der Kommune Wien unternommenen Baues. Die Arbeiter kamen auf ein Skelet, welches zwischen den Füßen einen geschlossenen, mit kleinen Silbermünzen angefüllten Topf hatte. Es waren gleichfalls schwarze Pfennige, 6000 an der Zal; ihre Gestalt unregelmässig, fast viereckig, dünn, einseitig geprägt. In der Zeit reichten sie etwas weiter herab als die eben beschriebenen; wie es scheint bis zum Jare 1470, und gehörten sechzehn verschiedenen Münzherren des XV. Jahrhunderts an. Vergl. Sacken, Mittheilungen der Central-Commission, S. 111. 1863.

³⁾ Urkund. B. II. 2.

nung, zum häuslichen Gebrauche, oder zum Schmucke gedienet, so eine einfache Schaale aus Thon; aus Erz: eine feine, niedliche Gewandtschliesse, zwei Haarnadeln, zwei gewöhnliche Armringe für Erwachsene, ein kleinerer für Kinder, ferner zwei Lanzen-Spizen aus Eisen; aus Erz: zwei Pfeilspizen (Taf. II. 7. 8.), zwei Schwerdtklingen und Bruchstücke von Waffen, und das anziehendste von Allem, zwei spiralförmige Ringwindungen, die die Armknochen umschliessend aufgefunden wurden (Taf. II. 9.), ein Vorkommniß, das wol auch an andern, fern von einander liegenden Orten beobachtet wurde. So fand Fr. Kruse zu Ascheraden, am rechten Ufer der Düna, 86 Werst von Riga, in den geöffneten Gräbern die Körper gleichfalls unverbrannt, 2 $\frac{1}{2}$ ' tief in der mit Kohlen und Asche vermischten Erde, die Unterarme aber mit Bronze-Spiralen umwunden und über der Brust kreuzweise ruhend. ¹⁾ — Im Jare 1849 wurde zu Guntersblum im Rheinlande in einem Grabe ein ganzes Gerippe vorgefunden, das gleichfalls mit Bronze-Spiralen beide Unterarme umwunden zeigte, nur waren diese nicht über der Brust gekreuzt, sondern ruhten am Leibe senkrecht angeschlossen.

Die Bestimmung dieser Brönze-Windungen war nicht sowohl Schmuck, als vielmehr Schuz für den Arm, da sie, vermöge ihrer Stärke, einen tüchtigen Hieb auszuhalten vermochten.

Gewöhnlich endigen diese Spiralwindungen mit Schlangenköpfen und sind nach innen glatt, nach aussen rund oder dreieckig erhaben. ²⁾ (Museum zu Linz.)

14. Hochhaus, Schloss bei Vorchdorf. Römisches Grabmal des *Masso*, seiner Gemalin *Valentina* und seines Söhneleins *Optatus*. Römische Inschriften. Nr. 65. S. 51.

15. Ternberg (*Terinperch* im Jare 1110, ³⁾ Pfarrdorf am rechten Ufer der Ens. — Münzen aus der Zeit der römi-

¹⁾ Rheinische Jarbtücher XVIII. S. 244.

²⁾ Rheinische Jarbtücher XVIII. S. 245.

³⁾ Urkundenbuch I. 122.

schen Kaiser, werden, wie bereits erzählt an mehreren Orten dieses Landes oftmals gefunden, selten, äusserst selten aus den Tagen der römischen Republik. Eine merkwürdige Ausnahme bildet der eben genannte Ort. — In den Gründen des „Loamer Bauers“ befand sich ein nicht unbeträchtlicher Hügel, der der vorschreitenden Bodenkultur weichen sollte. Er wurde abgetragen und die hiedurch gewonnene Erde auf die benachbarten Aecker und Wiesen verführt. Auf diesen fand man im Frühjahr 1835, wo die aufgeführte Erde mehr und mehr zerfiel, römische Silbermünzen, von denen drei dem Museum zu Linz zu Teil wurden. 1) Vier Jare nachher fand man auf gleiche Weise mehr oder minder gut erhaltene Münzen:

1. Kopf der *Roma*, mit Flügelhelm, rückwärts X. — *Rv.* *S. AFRA.* Siegesgöttin auf einem schnellen Zweigespann, unten *ROMA.* *AR.* — Wann *Spurius Afranius* Münzmeister gewesen, ist unbekannt; doch war das afranische Geschlecht bereits im VI. Jahrhunderte der Stadt ein senatorisches. 2)

2. *Apollo*-Kopf, mit Lorbeerkranz. — *Rv.* Reiter galoppierend. *L. PISO. FRVGI.* *AR.* *Lucius Piso*, dem calpurnischen Geschlechte angehörig, das von einem der Ahnen wegen seiner Frugalität *FRVGI* zugenannt war, leitete die Münze wahrscheinlich zur Zeit des Bundesgenossen-Krieges. 3)

3. *ANT. AVG. III VIR. RPC.* Admiral-Schiff. — *Rv.* *LEG. III.* Legionsadler zwischen zwei Feldzeichen. *AR.*

4. *LEG. V.* — 5. *LEG. X.* — 6. *LEG. XV.* — 7. *LEG. XXII.* *AR.* Mit gleichem Gepräge wie Nr. 3. fanden sich ausser den erwähnten mehrere vor, ohne dass die Legionszahl genau zu erkennen war. — Sie gehören sämtlich dem Zeitpunkte der Schlacht von *Actium* an.

1) Erster Jaresbericht. S. 36.

2) Mommsen. S. 506.

3) Mommsen. S. 581.

8. *A. VITELLIVS GERMAN. IMP. TR. P.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. SPQR.* — *OB. C. S.* innerhalb eines Kranzes. *AR.* v. J. 69 n. Chr.

9. *IMP. CAESAR VESPASIANVS AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. IVDAEA.* *Iudea* trauernd am Bodensitzend, rückwärts ein Siegeszeichen. *AR.* v. J. 71.

10. *IMP. CAES. VESPASIANVS AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. COS. III. PP. TR. P. Aequitas* stehend, in der Rechten die Waage, in der Linken den Speer. *AR.* v. J. 72.

11. *Vespasianus*, nicht gut erhalten. *AR.*

12. *IMP. TRAIANO AVG. GER. DAC. PM. TR. P.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. COS. V. PP. S. P. Q. R. OPTIMO PRINC.* Die Friedensgöttin stehend, in der Rechten den Oelzweig, mit der Linken auf eine Säule gestützt. *AR.* v. J. 104—110 n. Chr.

13. *HADRIANVS AVG. COS. III. PP.* Unbedecktes Haupt des Kaisers. — *Rv. HISPANIA.* Die Schutzgöttin Spaniens, sitzend, mit dem linken Arme auf den Felsen *Calpe* gestützt, in der Rechten den Oelzweig, vor ihr das Kaninchen, das Symbol Spaniens. *AR.* v. J. 119—138.

14. *Hadrianus.* *Æ.* 1., nicht gut erhalten.

15. *ANTONINVS AVG. PIVS P. P. TR. P. XVII.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. LIBERTAS COS. IIII. S. C.* Die Freiheit stehend, in der Rechten den Hut, das Symbol der Freiheit, die Linke ausgestreckt. *Æ.* 1. v. J. 154.

16. *IMP. L. AVREL. VERVS AVG.* Unbedeckter Kopf des Kaisers. — *Rv. PROV. DEOR. TR. P. II. COS. II.* Die Vorsicht stehend, in der Rechten die Weltkugel, in der Linken das Füllhorn. *AR.* v. J. 162.

17. *CLAVDIVS. Gothicus* mit der Stralen-Krone, nicht gut erhalten. *Æ.* 3. v. J. 268—270.

Wenige Jare nachher, 1852, fanden Arbeiter eben daselbst:

Eine sehr gut erhaltene Lanzenspize von Erz, in der gewöhnlichen Schilfblattform, mit eben so gut erhaltenem Schaftloche und einer Nietöffnung. — 2. Drei römische Silbermünzen: a) Münze des *M. Antonius* für die XI. Legion. b) *IMP. M. ANTONINVS AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. CONCORD. AVG. TR. P. XVII. COS. III.* Die Eintracht sizend, in der Rechten die Opferschaale. *AR. v. J. 163.* c) *Commodus*, nicht gut erhalten. — *AR.* — Der Fund v. J. 1839 im Museum zu Linz, der von 1852 in St. Florian.

15. Petenbach, (Pettinpah im J. 777, ¹⁾ Pfarrdorf, höchst wahrscheinlich das elf römische Meilensteine von Ovilaba (Wels) entfernte *Vetoniana* der Peutling. Tafel. ²⁾

16. Klaus, Pfarrdorf und Bergschloss am linken Ufer der Steier; westwärts von hohen Gebirgen eingeschlossen, ungezweifelt das im *Itinerarium* erwähnte *Tutatio*; ³⁾ in der Tafel hingegen *Totastio* genannt.

17. Spital am Pirn (*Hospitale St. Mariae* ⁴⁾), Pfarrort am Fusse des Pyrn; wahrscheinlich das *Ernolatia* der Tafel. Ob an den letzten drei Orten archäologische Gegenstände gefunden, und wenn, wohin sie geschafft wurden, kann ich nicht angeben.

18. Pötschenberg, an der Strasse nach Aussee, das von *Lampridius Faustinus*, seiner Gemalin *Veronia* und Tochter *Lucia Faustina* errichtete Denkmal. ⁵⁾

c. Im Innern des Landes, im Kreise Wels, von Süden nach Norden.

19. Hallstatt, Markt am See gleichen Namens. Das beim nahen Rudolfs-Turme im Jare 1846 entdekte und nach und

¹⁾ Urk. B. I. 507.

²⁾ Vergl. die Randverzierung des Kärtchens.

³⁾ *Itinerar.* p. 132.

⁴⁾ Urk. B. II. 423.

⁵⁾ Röm. Inschriften. Nr. 66. S. 52.

nach ausgebeutete Grabfeld ist von einer Ausdehnung und Reichhaltigkeit der Fundobjekte, dass in Europa kaum eines an die Seite gestellt werden kann. Ueber die Ergebnisse der fortgesetzten und nun beendigten Aufdeckung von 980 Gräbern, woteils Beerdigung, teils Verbrennung der Leichen statt gehabt hat, ¹⁾ vergl. Gaisberger, die Gräber bei Hallstatt im österr. Salzkammergute, mit 9 lithogr. Tafeln, Linz 1848. — Fried. Simony, die Altertümer vom Hallstätter-Salzberg und dessen Umgebung, Beilage zu den Sitzungsberichten der phil. hist. Klasse der k. Akademie der Wissenschaften. B. IV. Wien 1851. Schrötter, die chemischen Bestandteile der Bronzen in den Gräbern von Hallstatt und ihre Beziehung zu deren Ursprüngen. Sitzungsberichte der phil. histor. Klasse der k. Akademie der Wissenschaften. B. XXXVII. 174.

20. Echerntal, auch Waldbachthal genannt, an der Südseite von Hallstatt. Ueber das römische Grab und die dabei gemachten Funde, vergl. Arneth, Archäologische Analecten, Sitzungsberichte der philos. hist. Klasse. Band XL., S. 697—715.

21. Steg, Dörfchen am nördlichen Ende des Hallstätter-Sees, beim Austrite der Traun aus diesem. Vergl. Simony, die Altertümer vom Hallstätter-Salzberg und dessen Umgebung. Taf. VII. 8.

22. Ischel, (*Iskila* im Jare 890, ²⁾ Markt an der Traun. Grabdenkmal des *Romanus* und seiner Frau *Romana Argentonia*. Vergl. Römische Inschriften Nr. 75. S. 69.

23. Traunkirchen (*Trunse* im Jare 900 ³⁾), nahe diesem Dorfe, am Siegesbache wurden im Jare 1836 zwei altertümliche Werkzeuge von Bronze gefunden, darunter ein sehr seltenes Querbeil, und 1848 ein spiralförmig gewundener Armring. Vergl. Dritter Jahresbericht S. 71, und eilfter S. 29.

¹⁾ Die Aufdeckung dauerte von 1846—1863, in den milderen Monaten.

²⁾ Juvav. II. 112.

³⁾ Juvav. II. 35.

24. Altmünster, Pfarrdorf unfern des Traunsees, über das römische Denkmal und die daselbst gefundenen Altertümer vergl. Römische Inschriften. S. 66—69.

Wir sind bei dieser archäologischen Wanderung bis an die Marken des ehemaligen Atergau vorgedrungen. Die an vielen Orten desselben an den Tag geförderten römischen Anticaglien zeigen, dass in diesen Gegenden mehr als in andern römisches Leben sich geregt und bewegt habe. Was die gefundenen Altertümer erschliessen lassen, wird durch die beglaubigte Geschichte bestätigt, der zu Folge noch im achten Jarhunderte Römer in diesem Gebiete — zumal an der Veckla — ansässig waren. ¹⁾ Solche Fundorte sind:

25. Weissenbach (Wizzinpah um 748) am Einflusse des gleichnamigen Baches in den Attersee. Bei Gelegenheit von Steinsprengungen im Jare 1860 fand man ausser mehrern Werkzeugen aus Eisen, einen Schlüssel, mehrere Ringe und einen schön patinirten Löffel aus Bronze, 7" lang, 2" tief, von gefälliger Form. Lezterer ist in Privathände übergegangen, während jene Gegenstände an das Museum zu Linz gelangten. ²⁾

26. Litzelberg, ehemals ein Schlösschen auf einer, dem westlichen Ufer des Attersees nahe gelegenen Insel, die einst mittelst einer Brücke mit dem Lande verbunden war. Hier befand sich das Grabmal eines Veteranen der II. italischen Legion. ³⁾

27. Am nordwestlichen Ufer des erwähnten Sees, in Seewalchen, welches mit dem *Laciaca* der Tafel (siehe die Randverzierung), mit *Laciacum* des *Itinerarium* (Itin. p. 110) höchst wahrscheinlich identisch ist, wurde eine Meilensäule des römischen Kaisers *Septimus Severus* entdekt und nach mancherlei Wanderungen und Fährlichkeiten dazu verurteilt, in

¹⁾ *Dux (Theodo) tradidit in pago atragoe secus torrentem fecchile-saha romanos et eorum tributales. Juvar. II. 21. In pago atargau dedit romanos tributales super fecchilaha. 32.*

²⁾ Ein und zwanzigster Jaresbericht, S. 20.

³⁾ Römische Inschrift. Nr. 73, S. 64—66.

einer Papiermühle bei Veklabruck, in gestürzter Stellung einen Gewölbebogen zu tragen. ¹⁾

28. In Weieregg, einem Pfarrdorfe am östlichen Ufer des Attersees, wurden ausser Münzen und kleineren römischen Anticaglien bereits im Jare 1830, im Garten des Eilmayr-Gutes, Grundmauern eines ansehnlichen Gebäudes und ein Fussboden aus farbigen Steinen — Mosaikboden — entdeckt, und da jeder dahinkommende ein Stückchen zum Andenken zu sich nahm, nach und nach glücklich zerstört. — Wenige Jare nachher, als dem östlichen Seeufer entlang, die Strasse nach Weissenbach angelegt wurde, kam an einer andern Strecke wieder ein Mosaikfussboden, aus weissen und dunkelfärbigen Stiften gebildet, zum Vorscheine, der mit grosser Vorsicht ausgehoben und den Sammlungen des Linzer-Museums einverleibt wurde. ²⁾

29. Ganz nahe dem oben genannten Seewalchen, fand man im Jare 1862 im Dorfe Pichelwang (*pirihinuuanc* im Jare 772 ³⁾) an der Ager, der Pfarre Oberthalheim, bei einer zufälligen Abgrabung drei antike Münzen: 1. *DIVO CLAVDIO*, Kopf *Claudius II.* mit der Stralen-Krone. — *Rv. CONSECRATIO*, ein lohender Altar. *Æ.* 3. vom Jare 270. — 2. *DN. CONSTANTIVS PF. AVG.* Kopf des Kaisers mit dem Diadem. — *Rv. FEL. TEMP. REPARATIO.* Der Kaiser durchbohrt mit dem Speer den vom Pferde gestürzten Feind. Unten *ASISZ.* *Æ.* 3. von dem Jare 337—361.

Eine seltene Erscheinung in diesem Lande ist die 3. Behelmtter Kopf der *Pallas*. — *Rv.* Nachteule stehend, mit ausgebreiteten Flügeln. Die Typen beider Seiten wiesen unverkennbar auf Athen hin. (Taf. I. 19.) — Da jedoch die nämlichen Vorstellungen auf Münzen auch anderer Städte erscheinen, die entweder im Verhältniss der Pietät zu Athen standen, oder den Kultus der Athene begünstigten; überdiess der beschädigte

¹⁾ Römische Inschrift. Nr. 16, S. 26—31.

²⁾ Vergl. Oesterreich. Blätter, 1846. N. 18.

³⁾ Urk. B. I. 36.

Rand des Münzchens die Sicherheit der Zuteilung sehr erschwerte, und ich gerade am beschädigten Teile die untersten Reste von Buchstaben noch wahrzunehmen glaubte, sendete ich dasselbe zur Vergleichung mit gut erhaltenen Exemplaren an das k. k. Münzen- und Antiken-Kabinet in Wien, und erhielt von dem Kustos, Herrn Dr. Fried. Kenner, den befriedigenden Aufschluss, dass auf gut erhaltenen Exemplaren der fraglichen Münze sowol des kaiserlichen als anderer Kabinete, solche Inschriften vorkommen, die bestimmt auf *Pergamum* hinweisen; dass überdiess unserm Münzchen ganz gleiche, nicht in und um Athen, wol aber in der Nähe des heutigen *Pergamo* (*Pergamum*) und in grosser Anzal gefunden werden. — Somit haben wir hieran eine kleine Münze, die in der einst bedeutenden Hauptstadt des pergamenischen Reiches geprägt und auf dem gewöhnlichen Wege des Verkehrs, oder der Kriegszüge in unsere Nähe gebracht wurde.

30. Nicht geringe Aufmerksamkeit verdient die kleine Ortschaft Eck, wegen der daselbst vorhandenen Gräber. Herr Karl Blumauer, der diese entdeckt und grossenteils aufgedeckt hat, schildert in einem Schreiben an mich ¹⁾ in Kürze ihre Lage und Beschaffenheit so: „In südwestlicher Richtung von dieser Stadt, östlich von Pichlwang, am rechten Ufer der Ager, bei der Ortschaft Eck liegen die Gräber auf der kleinen Ebene einer Berghöhe, die von einem vielleicht zweihundert oder dreihundert Jare alten Walde umschlossen ist. Nicht eine Strasse, sondern nur einfache Fussteige führen dahin. Jeder (Grab-) Hügel im Walde, deren zehn sein werden, ist beinahe regelmässig kreisförmig und vielleicht nur zwei Fuss hoch und zwanzig Schritte im Umfange gross. Die oberste Erde (Schichte?) ist lehmartig gelb, und geht dann ins Schwarze und ins Graue über; darin lagen die Gegenstände von Bronze, beinahe in der Mitte des Hügels, aber ganz flach und eben.“ — Bei der Aufdeckung dreier Erdhügel wurde „eine besondere Achthabe“ an-

¹⁾ Vecklabruck, 20. Oct. 1854.

wendet und die Ergebnisse waren: Zwei Hügel enthielten weiter nichts als nur kleine Trümmer von Geschirren, die bereits in der ersten Erdschichte vorkamen. — Eine lohnendere Ausbeute gab der dritte Hügel; ein weiteres Graben machte der Boden, auf dem die Hügel sind, unmöglich. — Die Fundobjekte waren: 1. Viele Bruchstücke von irdenen Geschirren. — Den Grabesgaben Geschirre beizugesellen, war eine durch ganz Deutschland herrschende Sitte, welche sich trotz aller Belehrung und Abmahnung hier und da selbst noch bis zu unsern Tagen erhalten hat. In brandenburgischen Orten wird die Schüssel, aus der die Leiche gewaschen wird, in den Sarg gelegt ¹⁾ und im württembergischen Oberlande bei Riedlingen, wird einer Frau, welche als Wöchnerin stirbt, eine kleine eiserne Pfanne und eine Scheere mit in den Sarg oder in das Grab gegeben, „damit die Arme Ruhe haben, ihrem Kindlein kochen und nähen könne.“ ²⁾

Die vorgefundenen Bruchstücke sind verschieden: die einen erdfärbig, andere dunkel wie Graphit, wieder andere rötlichgelb, aber im Bruche ganz dunkel. Die ersten sind ganz roh und ohne irgend ein Ornament; die graphitfarbigen zeigen an der Aussenseite drei parallele Kreisreihen von kurzen Strichen, die in die noch weiche Masse eingedrückt wurden. (Taf. I. 16.) Die letztern verraten in den durch vertiefte Linien gebildeten Bändern etwas mehr Geschmack (Taf. I. 17. 18.) 2 Gegenstände von Bronze:

a. Drei konzentrische, herrlich patinierte Spiral-Fibeln. Zwei von diesen sind fragmentarisch, die dritte ist vollständig und vortrefflich erhalten. (Taf. II. 10.) Sie besteht aus der spitzigen Nadel (Dorn), womit sie am Kleide befestiget ward, und zwei grossen kreisrunden Hälften (Brillen), deren jede aus achtzehn konzentrischen Drahtwindungen, die sehr elastisch sind, gebildet wird; ihr Durchmesser beträgt beinahe vier Zoll. —

¹⁾ Kuhn und Schwarz, norddeutsche Sagen, S. 435.

²⁾ Wiener-Kirchenzeitung, 1859. Nr. 17.

Man findet diese Anticaglie — wenn gleich nicht in solcher Grösse — häufig in Gräbern, sowol wo die Beerdigung, als auch wo die Verbrennung angewendet ward. Bei jener trifft man an der Brust einer und derselben Leiche nicht selten zwei Fibeln, eine grössere und kleinere, so dass es den Anschein gewinnt, die eine habe das Ober- die andere das Unterkleid in Ordnung gehalten. ¹⁾ Auf einem Gerippe, welches zu Guntersblum in den Rheinlanden enthüllt wurde, fand man sogar drei: zwei oben an beiden Seiten der Brust, die dritte gegen den Unterleib hin liegend. ²⁾ — Wo die Verbrennung statt gefunden, wie bei unserm Grabe, liegen diese Anticaglien bei den andern Grabesgeschenken.

b. Ein Zierstück, bestehend aus einem Bronze-Stabe, der an den beiden Enden zum Ringe gebogen ist, worin allein Spuren von Eisen sichtbar sind. (Taf. II. 11.)

c. Ein unbekanntes Werkzeug, das aus einem runden Stabe in zwei sehr spizige Zacken ausläuft. (Taf. II. 12.) a. b. c. in St. Florian.

Troz der Schwierigkeiten, welche das waldbewachsene Terrain darbot, wurden später wieder Ausgrabungs-Versuche unternommen und neuerdings den frühern ähnliche Gegenstände vorgefunden; ausser Spuren von Eisen, Stücke von Bronze, kleine Ringe, Beschläge, gebrochene Fibeln, und wieder eine vollkommen erhaltene Spiralfibel, mit zwei brillenartigen Scheiben, jede von 17 Windungen. Sämmtliche Gegenstände gelangten an das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet in Wien. (Vergl. Seidl, Archiv, B. XV. S. 256.) Eine ganz gleiche, nur etwas kleinere Spiralfibel befindet sich in der Sammlung des historischen Vereins für Niederbayern und ist abgebildet im IX. Hefte. Taf. II. 7. der *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit*, von Lindenschmit.

Da auch diese aus einem Grabhügel Niederbairns bei Griesbach herrührt, scheint diese seltene Schmuckform nur

¹⁾ Vergl. Gräber zu Hallstatt. S. 5—8.

²⁾ Rhein. Jahrbücher XV. S. 138, Taf. III. 3.

im westlichen Ufernorikum und im östlichen Rhätien herrschende Mode gewesen zu sein.

31. In Vecklamarkt (Vekkelstorf um 1075 ¹⁾, einem Marktflecken an der Veckla, nordwestlich vom zuletzt angeführten Orte, befindet sich das fragmentarische Denkmal, das von *Optata*, ihrem Gatten *Terentius Restitutus* und ihrem Sohne errichtet ward. (Vergl. Röm. Inschriften Nr. 80, S. 76—77.)

32. Eine alte Ueberlieferung behauptet, an dem erhabenen Plaze bei Vecklabruck, wo die heutige Kirche Maria Schöndorf (scugindorf um 824 ²⁾ thront, habe eine römische Niederlassung bestanden. Dass die römische Strasse, welche von *Jovavum* (Salzburg) über *Laciacum* (Seewalchen) nach *Lauriacum* (Enns) und an die Donau führte, ³⁾ in der Nähe der Stadt Vecklabruck und des erwähnten Plazes vorüberzog, ist kaum zu bezweifeln; und der massive Thurm der hochgelegenen Kirche mag in seinen Substruktionen Reste eines römischen Kastells enthalten; jedenfalls zeugen die ganz in der Nähe, zu wiederholtenmalen ausgegrabenen Münzen von Gold, Silber und Erz, die Bruchstücke samischer Gefässe und der zu Anfang des 17. Jahrhunderts daselbst gefundene Onyx, in der das Bild einer Römerin eingegraben war, ⁴⁾ für römische Bewohner der Gegend, und die jüngsten Vorkommnisse in der Stadt selbst bestätigen diese Ansicht. — Als man im verflossenen Jare einen Teil der Stadtmauer abtrug, fand man von römischen Münzen: 1. *Domitianus* mit den noch gut erhaltenen Siglen der Vorderseite: *GERM. COS. X...* vermutlich vom Jare 85. *Æ.* 1. 2. *Trajanus.* *Æ.* 2. — 3. *Hadrianus.* *Æ.* 1. — 4. Eine wenig gut erhaltene Münze, vermutlich des *Sulpicius Galba.* *Æ.* 1. — Eigentum des Herrn Hauner, Bürgermeisters von Vecklabruck.

33. Aehnliche Vorkommnisse traten auch zu Schwanenstadt (*Suanaseo* um 819 ⁵⁾) zu verschiedenen Zeiten zu Tage,

¹⁾ Urk. B. II. 106. — ²⁾ Urk. B. I. 39. — ³⁾ Itiner. p. 119. — ⁴⁾ Insprugger, II. 34. — ⁵⁾ Urk. B. I. 64.

wo man ausser Münzen und andern kleinern Anticaglien, auch eine *Pallas* von Bronze gefunden hat. ¹⁾ — Da die Entfernungen zustimmen, darf man hier das in der Tafel erwähnte, 18000 Schritte von *Laciaca* (Seewalchen) entlegene *Tergolape* mit Grund vermuten. (Vergl. die Randverzierung.)

34.—36. Ueber die römischen Grabdenkmale zu Köppach (Chutbach im Jare 1144 ²⁾ und Lambach (1056 ³⁾), so wie über die Schicksale der römischen Kolonie *Ovilia* der Tafel, *Ovilaba* des Itinerarium (Wels heutzutage) habe ich anderswo ⁴⁾ ausführlicher gesprochen, und erlaube mir über leztern Ort nur noch beizufügen, dass auch seither kaum irgend ein grösserer Bau daselbst vorgenommen wurde, ohne dass neuerdings römische Anticaglien aufgefunden worden wären. — Der Bau eines Stalles nahe der Cavallerie-Kaserne führte im Jare 1856 zur Aufdeckung eines römischen Begräbnissplatzes, wo beide Bestattungsweisen: Beerdigung und Verbrennung statt gefunden hatten. Die hiebei erhobenen archäologischen Gegenstände, unter denen sogar ägyptisirende vorkamen, gelangten ans Museum in Linz. ⁵⁾

Im Jare 1862 fand man bei Grabung eines Eiskellers im Schlosse Polheim, mehrere Fuss unter der Oberfläche zwei Münzen: 1. Belorbeerter Kopf des *K. Trajanus*; von der Umschrift sind noch gut erhalten: ..*AVG. GER*.... Vollständig lautet sie: *IMP. CAES. NERVAE TRAIANO AVG. GER. DAC. PM. TR. P. COS. V.* — *Rv. SPQR OPTIMO PRINCIPI S. C.* Die Friedensgöttin stehend, in der Rechten einen Zweig, in der Linken ein Füllhorn. *Æ.* 1. vom Jare 106—110. 2. *SABINA AVGVSTA HADRIA ... PP.* Kopf der Kaiserin

¹⁾ Musealblatt, 1841. S. 140.

²⁾ Urk. B. II. 216.

³⁾ Urk. B. II. 89.

⁴⁾ Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaft. B. III. und röm. Inschrift. S. 58—64.

⁵⁾ Die römischen Gräber bei Wels, in der 12. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde 1857.

Sabina. — *Rv. CONCOR.... VG. S. C.* Die Göttin der Eintracht stehend, in der Rechten eine Schaaale, in der Linken ein doppeltes Füllhorn, auf eine Säule sich stützend. *Æ.* 1. v. J. 126. Museum zu Linz.

Bei einem andern Bau fand man die trefflich erhaltene Silbermünze *IMP. CAES. VESP. AVG. PM. COS. IV.* Belorbeerter Kopf des *K. Vespasianus*. — *Rv. VESTA.* *Vesta* stehend, in der Rechten das Opfergefäß — *simpulum* — in der Linken den Speer, vom Jare 72—73 n. Chr. — St. Florian.

37. Leonding (Liuntingen im Jare 1111 ¹⁾), Pfarrdorf in der Nähe von Linz. Die rechte Fronte eines hier entdeckten römischen Grabmales — der *Genius* des Todes stehend, die Füße übereinandergeschlagen, die Rechte auf ein mit Blumen und Früchten versehenes Füllhorn haltend, während die abgebrochene Linke vermuthlich die Fackel senkte — wurde im Jare 1836 dem Museum in Linz überlassen und in der Zeitschrift dieser Anstalt vom Jare 1843 in einer Lithographie bekannt gemacht. — Im Jare 1858 wurde eben daselbst eine gut erhaltene Bronze-Münze der jüngern *Faustina*, und im nächsten Jare zwei römische Nadeln, gleichfalls von Bronze ausgegraben und der genannten Anstalt zugewendet.

38. Eferding (Euirdingin im Jare 1075 ²⁾). Ob das nur in der Tafel angeführte *Marinianum* nicht hier zu suchen sei, mag einstweilen noch zweifelhaft erscheinen; dass römische Ansiedlungen hier bestanden, bezeugen die wiederholt gemachten Münzfunde; so der im Garten des ehemaligen Benefiziaten Czerda im Jare 1836, ³⁾ und bei Fundamentirung des neuen Schulhauses im Jare 1842. ⁴⁾

39. Nordwestwärts von Eferding, etwa eine Stunde von der Donau landeinwärts, im Pfarrdorfe Waldkirchen am Wesen

¹⁾ Urk. B. II. 144.

²⁾ Urk. B. II. 104.

³⁾ Quartalbericht vom 4. März 1836.

⁴⁾ Musealblatt 1842, S. 146.

wurde bei einer zufälligen Grabung im Jare 1861 eine bedeutende Anzal von Silber-Pfenningen aufgefunden. Zwei Stücke — ganz gleich den andern — verdanke ich der freundlichen Aufmerksamkeit eines nahen Anverwandten des Finders. Es sind bayerische Silber-Pfenninge. Auf der Vorderseite ein rechts gewendetes, vierfüssiges Thier (Löwe?) über seinem Rücken die Buchstaben *R. L.* Die weniger gut erhaltene Rückseite zeigt Theile des bayerischen Rautenschildes. Die Sternchen, welche Mader ¹⁾ am Rande seiner Exemplare wahrgenommen, fehlen auf meinen Exemplaren. — Dass sie von besserer Silbermischung sind als die sogenannten schwarzen Pfenninge, lehrt schon ihr vortheilhafter Silberglanz. (Taf. 1. 20.) Wenn sie, wie Mader nachweist, dem Pfalzgrafen Rudolf, † 1319, und dem Herzoge Ludwig, † 1347, die bei der Teilung im Jare 1310 die Rechte der Regensburger-Münze in Gemeinschaft behalten hatten, angehören, so mögen diese mit der andern Menge, die nach allen Seiten vertheilt wurde, zur Zeit des langdauernden Krieges zwischen Friederich dem Schönen und Ludwig dem Baiern in den Schoos der Erde verborgen worden sein; vielleicht gerade in dem Jare 1319, wo die Partei Friederichs durch die Unterstützung Heinrichs VIII. von Schaunberg einen neuen Aufschwung zu nehmen schien, in dem dieser zu einem Einfalle in Baiern über Passau nicht bloss Truppen zu stellen, sondern auch seine Festen: Schaunberg, Neuhaus, Kammer, Wesen und Frankenburg offen zu halten sich bereitwillig erklärte. ²⁾ —

40. Im Verfolgen der Spuren römischen Lebens im Attergau und Traungau, haben wir eine uralte Stelle der Kultur im Welser-Kreise übergangen. Mondsee (*Maninsco* ³⁾), ehemals Benediktiner-Kloster, Markt am gleichnamigen See; zum

¹⁾ Kritische Beiträge II. S. 151, Taf. 1. 3.

²⁾ Stälz, zur Geschichte der Herrn und Grafen zu Schaunberg. Wien 1862, S. 87.

³⁾ Urk. B. I. 77.

ehmaligen Matichgau gehörig, mag er zugleich als Uebergangsbrücke in den Rieder-Kreis uns dienen, der den grössten Theil des ehemaligen Matichgaues in sich fasst. — Die hier noch vorhandenen römischen Grabmäler sehe man in den römischen Inschriften Nr. 76—79, S. 71—76.

d) Im Innern des Landes, im Kreise Ried, von Süden nach Norden.

41. Tarsdorf (Tarstorf um 1070. ¹⁾) Pfarrdorf des ehemaligen Salzburggaues; in der Nähe von Ostermiething; das römische Grabdenkmal der *Lolia Pocca* und ihrer Familie, siehe in den römischen Inschriften: Nr. 81, S. 77—79,

42—43. Römische Votiv- und Grabsteine wurden nicht selten als brauchbares Materiale beim Baue von christlichen Kirchen und Kapellen verwendet und entgingen nur dadurch der gänzlichen Zerstörung. Bei der späterhin notwendigen Restauration, oder Abbrechung solcher Gebäude wurden sie wieder entdeckt, als Quellen der Geschichte erkannt, sorgfältiger bewahrt, oftmals auch in die Aussenwand von Kirchen, Kapellen und Sakristeien eingelassen. — So fand man im Jare 1823 in Matighofen (Maticha im Jare 823 ²⁾) beim Abbrechen der St. Georgs-Kapelle neben der Pfarrkirche einen Teil eines römischen Grabmales, worauf das Bild der Trauernden noch erhalten war. Zur sorgfältigen Bewahrung ward er in das dortige Schloss übertragen. ³⁾ Nicht ohne Verstümmelung blieb ein zweites, das an der Aussenseite der Leichenkapelle der Filial-Kirche Schalchen (Scalah im Jare 1137 ⁴⁾) als Weihwassergefäss dienend, in den noch vorhandenen Resten der Inschrift: *V. F. SIBI ET CONIVGI DILECT. IS..* nachweist, dass ein Römer bei seinen Lebzeiten sich und seiner Gemalin ein kleines Denkmal gesetzt. ⁵⁾

¹⁾ Urk. B. I. 216.

²⁾ Urk. B. I. 6.

³⁾ Pillwein, Innkreis S. 3.

⁴⁾ Urk. B. I. 282.

⁵⁾ Pillwein, l. c.

44. Helpfau (Helphauua im Jare 789 ¹⁾), Pfarrdorf bei Utendorf, mit einer schönen Kirche. Auf einem dieser eigenthümlichen Gründe fand man bei zufälligen Grabungen im Jare 1843 ausser einem Goldreife zweiundvierzig römische Münzen von Silber, die durch die damalige Landesregierung dem Museum zu Linz unentgeltlich überlassen wurden. Dahin gelangten 15 andere römische Erzmünzen der Kaiser: *Gallienus*, *Valerian*, *Valens*, *Gratian*, die man auf demselben Grunde sieben Jare nachher aufgefunden hatte. ²⁾

45. Ranshofen (Rantesdorf um 788 ³⁾), Votivdenkmal, der *Victoria* errichtet von *Lucius Restitutus* und seiner Frau *Attiana Matrona*. ⁴⁾

46. Braunau (Provnaw im Jare 1125: Urkundenb., B. II, 161), Stadt am Inn. Schon im 16. Jarhunderte wurden hier bei einem Kellerbau römische Münzen gefunden. ⁵⁾ Bei einem neuen Baue im Jare 1835 fand man neuerdings zweiundzwanzig römische Kaisermünzen theils aus Silber, theils aus Bronze, die dem Linzer Museum zugewendet wurden. ⁶⁾

47. In der nahen Umgebung der eben erwähnten Stadt, in Pogenhofen (Poginhoya im Jare 800 ⁷⁾), einer Ortschaft der Piarre St. Peter, stiess man im Frühjare 1853 bei einer Erdaushebung im Garten des Eigenthümers Stadler auf unverkennbare Spuren eines grösseren römischen Baues. Die Grundmauern, welche daselbst aufgedeckt wurden, hatten eine Länge von 60 Schritten und dehnten sich auch noch in den anstossenden Garten hinein aus. Reste von Wandmalerei und insbesondere Teile eines Mosaik-Bodens wurden hiebei entdeckt, in einer Tiefe von 2' unter der Oberfläche. Aehnliche Erscheinungen boten sich im angrenzenden Garten dar: Mauerschutt,

¹⁾ Urk. B. I. 2.

²⁾ Musealblatt, 1843, S. 95 und XII. Jaresbericht, S. 24.

³⁾ Urk. B. I. 445.

⁴⁾ Röm. Inschriften, Nr. 4, 5. 12—13.

⁵⁾ Wennig, Topographia Bavariae II. 2.

⁶⁾ Erster Jahresbericht, S. 35.

⁷⁾ Monumenta boica. XI. 13.

eine jetzt im Schlosse daselbst aufbewahrte Mosaik und deutliche Anzeichen, dass die ehemals da vorhandenen Gebäude durch Brand zu Grunde gegangen. ¹⁾

48. Auch an andern Orten des Rieder-Kreises. — zumal am Inn abwärts — zeugen, wenn auch die Spuren von römischen Bauwerken fehlen, doch wenigstens die Münzfunde für das Dasein der römischen Herrschaft, und für die Verbindung und den Verkehr der Einwohner mit den entfernten Ländern des römischen Reiches. Bei der Fundamentirung eines Gebäudes in der Nähe von Aurolzmünster (Uroltesmunstur im Jare 1150 ²⁾ wurde im Jare 1851 eine in diesen Gegenden sehr seltene Münze, eine ägyptische, aus den Ptolomäer-Zeiten gefunden. Die Vorderseite zeigt den Kopf des *Jupiter Ammon* mit dem Diadem, an der Rückseite die Legende: *ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ*, ein Adler auf dem Blize stehend, zwischen seinen Füßen *ΣΕ*, an seiner rechten Seite ein Füllhorn. *Æ.* 1. — Ganz gleiche Münzen und selbst in bedeutender Anzahl fand man auch bei Hohenmauten im Marburger-Kreise, auf dem Leibnizer-Felde und um Pettau, wohin sie eben so wie an unsern Ort, entweder durch den Handel, oder durch solche Truppen gelangten, die aus oder über Aegypten zurückkehrend auf ihrem Durchzuge längere oder kürzere Zeit im Norikum verweilten. ³⁾

49. Zu Ort (Orte im Jare 1150 ⁴⁾, einem Pfarrdorfe in der Nähe von Reichersberg wurde im Garten des Schulmeisters bei Gelegenheit der nötigen Umgrabungen im Frühjare 1863 die gut erhaltene Silbermünze vom Jare 224 ausgegraben: *IMP. C. M. AVR. SEV. ALEXAND. AVG.* Belorbeerter Kopf des *Severus Alexander*. — *Rv. PM. TR. P. III. COS. PP. Jupiter* stehend, in der Rechten den Bliz, in der Linken den Speer. —

¹⁾ Seidl, Fundchronik im Archiv österr. Geschichtsquellen. B. XIII. S. 87.

²⁾ Urkundenb. I. 296.

³⁾ Seidl, Archiv österr. Geschichtsquellen IX. B. S. 126.

⁴⁾ Urkundenb. I. 335.

50. Beim Dorf Minaberg, an der Stelle, wo einst das Schloss Stein gestanden, wurden bereits in früheren Jaren Silber-Münzen des *Antoninus Pius* und vor Kurzem wieder eine, aber ältere, aufgefunden: *IMP. CAES. DOMIT. AVG. GERM. PM. TR. P. VIIII.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — Rv. *IMP. XXI. COS. XV. CENS. PP. Pallas* stehend, in der Rechten den Speer, *AR.* vom Jare 90 nach Chr. — Stift Reichersberg. Etwas nördlich von Schärding, im sogenannten Dachsgaben, wurden bei der Anlegung der Elisabeth-Westbahn im Jare 1861 mehrere römische Silbermünzen aufgefunden. Die Mehrzahl ging, wie ich in Schärding von zuverlässigen Zeugen vernommen, in die Hände des Bauführers über; nur eine, die man mir zeigte, ward zurückbehalten, nämlich: *IMP. GORDIANVS PIVS FEL. AVG.* Kopf *Gordians III.* mit der Strahlenkrone. — Rv. *SECVRITAS PERPETVA.* Die Sicherheit stehend, in der Rechten den Speer mit der Linken auf eine Säule gestützt. *AR.* vom Jare 238—244. Bei derselben Veranlassung wurde beim sogenannten Johannes-Felsen eine eiserne Lanzenspize, 9" 9'" hoch, 1" 7'" breit — in der grössten Breite — im Well-sande gefunden. Die Schafthülle, auf einer Seite etwas beschädigt, hat 10'" im Durchmesser und zwei Nietlöcher. Schön patinirt, bei der Auffindung wurde sie, weil man edleres Metall vermutet, an vielen Stellen abgeschliffen. Beide letztere Anticaglien Eigenthum des Herrn Jos. Donaubauer in Schärding.

51. Grössere Aufmerksamkeit verdient das in der Mitte zwischen Schärding und Passau schön gelegene Pfarrdorf Wernstein am Inn (Wer oder *propugnaculum* im Jare 1200 genannt). ¹⁾ Hieher das Stanacum des antoninischen Itinerariums ²⁾ zu verlegen, wie von Buchner vermuthet wurde, geht wol nicht an, da Richtung und Entfernung laut widersprechen. Doch weisen da erhobene Fundobjekte auf römisches Leben hin. Bei St. Georgen (jezige Pfarrkirche) oberhalb Wernstein,

¹⁾ Urkundenb. I. 709.

²⁾ *Itinerarium Antonini.* p. 115.

berichtet Buchner, kamen Spuren einer Römerstrasse zum Vorschein, auch römische Steine mit unleserlichen Inschriften wurden in dieser Gegend gefunden; sie liegen im Regierungsgebäude in Passau. ¹⁾ Und erst im Herbste 1862 entdeckte Herr Pfarrer Johann Lamprecht an der äusseren Sakristei-Mauer der erwähnten Kirche einen nach der Quere am Boden eingemauerten Votiv-Stein aus Granit, von etwa 34" Länge, 23" Breite und 12" Dicke. Die Inschrift ist in zehn Zeilen abgefasst. Die Buchstaben der obern Zeilen sind 1½" hoch, in den untern — die letzte ausgenommen — ¾"; die Punkte sonst häufig dreieckig, laufen, wie man es auf alten christlichen Grabsteinen sieht, in Gestalt eines Zweiges, zumal in der ersten Zeile aus und stehen nicht am Fusse des Endbuchstaben, sondern über seiner Mitte. Eine andere Eigenthümlichkeit — vermuthlich durch die nothwendige Raumersparniss herbeigeführt — ist in der dritten Zeile die nahe Verbindung des *B* mit *F* (*BF*) und die Hineinschiebung des kleinen *o* in das viel grössere *C* (*C_o*). — Uebrigens hat die Inschrift nicht bloss durch die Anfälle der Witterung, sondern auch durch den Meissel späterer Steinarbeiter bedeutend gelitten: am rechten und linken Rande des Steines sind einzelne Buchstaben, in der Mitte fast die ganze fünfte Zeile verschwunden. Die gegenwärtige Verwendung und Richtung des Monumentes erschweren die genaue Betrachtung. Doch glaube ich folgende Siglen angeben zu können:

P O M
MRVSTIVS P?
VNIANVSBFC_o
EG II ITAL PF.
... V ...
I O SAL IA
VOR MQVE
V L M
AGRICOLAE MENT
P I D MAIS

¹⁾ Buchner, Geschichte von Bayern, Documentenband I. S. 47.

IOVI OPTIMO MAXIMO
 MARCVS RVSTIVS PVBLII FILIVS
 VNIANVS BENEFICIARIVS CONSVLIS
 LEGIONIS II. ITALICAE PIAE FIDELIS
 SEVERIANAE
 PRO SALVTE SVA
 SVORVMQVE
 VOTVM SOLVIT LVBENS MAXIME
 AGRICOLA ET CLEMENTINO
 POSVIT IDIBVS MAIS.

Aus der mangelhaften Inschrift und der ihr gegenübergestellten Ergänzung und Auflösung geht hervor, dass dem allgütigen, allmächtigen Jupiter *M. Rustius Unianus*, des *Publius* Sohn, konsularischer Benefiziar der zweiten italischen Legion, welche die treuergebene zugenannt war, für seine und der Seinen Wolfart sein Gelübde mit freudigem Herzen gelöset, und unter den Konsuln *Lucius Calpurnius Verius Agricola* und *Sextius Catus Clementinus* (230 n. Chr.) diese Ara an den Idus des Mai (15. Mai) wirklich errichtet habe.

Rätselhaft bleibt die fünfte Zeile. Nach meiner Ansicht enthält sie eine ehrende Benennung der Legion. Da ich fast am Anfange der Zeile die Spuren eines *V* zu erkennen glaube, stehe ich nicht an, *SEVERIANAE* zu ergänzen, ein Beinamen, den nach dem Zeugnisse eines seit 1818 im Antiquarium zu München befindlichen Denkmals ¹⁾ diese Legion bereits fünf Jare vorher (225) zuverlässig gehabt hat. Den Beinamen *ANTONINIANA*, den die Legion von *Caracalla* erlangt hat ²⁾, auch auf unserm Denkmal zu vermuten, geht schon darum nicht an, weil dergleichen auszeichnende Ehrennamen für die Regierungs-

¹⁾ Hefner Jos. Römisches Baiern. Denkmal XXIV.

²⁾ Vergl. Denkmal des *Vibius Cassius Victorinus* in Arneths archäologische Funden in Cilli, Sitzungsber. der philos. histor. Klasse, Band XXXII. S. 592, und Kenner, Chronik der archäolog. Funde, Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, Band XXIV. S. 231.

zeit des sie verleihenden Kaisers erteilt wurden. Aber auch *DIVITENSIVM* wird Niemand in der fünften Zeile vermuten, weil diese Bezeichnung unserer Legion erst in späteren Jaren verliehen ward. — Jedenfalls haben wir in diesem Denkmale einen neuen Beweis, dass diese von *M. Aurelius* errichtete Legion, deren Abteilungen am Anfange des fünften Jahrhunderts in *Joviacum*, *Lentia* und *Lauriacum* verteilt standen, wenigstens im Jare 230 auch in andern Gegenden Norikums gelagert war, wie sie etwa zehn Jare vorher in rhätischen Orten thätig gewesen. ¹⁾ — Befremden möchte es, dass gegen den Schluss der Inschrift die Sigla *COS* (*consulibus*) fehlt. Allein dieselbe Kürze findet sich bereits in den ältesten Monumenten und noch im vierten Jahrhunderte nach Chr. war sie üblich. ²⁾

52. Zu Ingling, einem unansehnlichen Dörfchen der Pfarre Schartenberg, ganz nahe dem bairischen Gebiete der Innstadt bei Passau, wurden im Jare 1861 bei der Grabung der Grundfeste zu einem Stalle fünfzehn (neun nach Aussage anderer) solcher Münzen von Gold aufgefunden, die unter dem Namen Regenbogenschüsselchen (*scutellae*, *patellae*, *guttae Iridis*) bekannt sind; eine Bezeichnung, die sie ihrer Form und dem unter dem Landvolke herrschenden Glauben verdanken, dass sie aus dem Regenbogen heraus vom Himmel gefallen seien und darum in hoher Achtung stehen. Seit langer Zeit haben diese seltenen Münzen, die der Inschrift ermangeln, und auch in ihren Bildern so vag und unbestimmt sind, dass sie keinen aus dem Labyrinthe leitenden Faden darboten, den Scharfsinn der Numismatiker vielfältig in Anspruch genommen und zu den verschiedensten Ansichten Veranlassung geboten. Während sie den einen als ägyptische oder phönizische Erzeugnisse erschienen, wurden sie von andern als hunnische, wieder von andern als germanische und zwar als gotische, markomanische, oder alemanische, ja sogar als heidnisch-

¹⁾ Hefner. Römisches Bayern, Denkmal XXIII—XXIV.

²⁾ Rossi, *Inscriptiones christianae*, Prolegom. pag. 21.

böhmische angesehen. Bienenberg scheint der erste gewesen zu sein, der sie für keltische erklärte. Diese Ansicht ward von H. Schreiber, und diesem nachfolgend, von dem Grafen von Hundt verteidigt, ¹⁾ am umfassendsten und gründlichsten, von Franz Streber aufrecht erhalten. ²⁾ Dieser ging, da bei der Bestimmung dieser Münzen beinahe alle Hilfsmittel uns im Stiche lassen, von dem Grundsatz aus, dass vor Allem auf die Fundorte der Blick gerichtet werden müsse; indem durch die Erfahrung die Regel feststehe, dass die Münzen zumeist in der Gegend geprägt wurden, in welcher sie gefunden werden, und wies ausführlich nach, dass sie nicht bloss vereinzelt, sondern auch in grösserer Anzahl ³⁾ südlich der obern Donau vom Bodensee bis an den Inn, zwischen der Donau, dem Rhein und Main, endlich auch in Böhmen gefunden wurden. — Er stellte sich demnach die Frage: Welcher Zeit, welchem — in diesem ausgedehnten Gebiete nicht bloss vorüberziehenden, sondern glücklich waltendem Kulturvolke diese Münzen zuzuschreiben wären? Und er gelangte, nach sorgfältiger Prüfung aller Zeugnisse der Geschichte, aller Verhältnisse und Umstände, die zur Entscheidung einen Beitrag liefern können, zu dem Schlusse, dass sie kaum einem andern als dem keltischen Volke, und zwar den in diesem Gebiete einst herrschenden Stämmen der Tectosagen, der Vindelicier, und Bojen zu verdanken wären; die Prägung hingegen fiel in eine Zeit, in welcher die staatlichen Verhältnisse noch die ruhigsten und glücklichsten waren, d. h. beiläufig in das vierte Jahrhundert vor Chr. Somit haben wir an diesen bei Ingling gefundenen Münzen kleine Monumente jenes mächtigen, weithin und auch in unserm Lande herrschenden Volkes, an das uns die Gräber zu Hallstatt, zu

¹⁾ Oberbayrisches Archiv. Band XIV. S. 307.

²⁾ Ueber die sogenannten Regenbogenschüsselchen von Franz Streber. München 1860—1862.

³⁾ Im Jare 1751 fand man zu Gagers an der Glon, Pfarrei Sittenbach, 1400 Stücke; im Jare 1858 bei Irsching in der Nähe von Vohburg, bei Herstellung eines Wassergrabens über tausend.

Traun und Eck und so viele Berge und Gewässer des Landes erinnern, in deren alten Benennungen wir noch die Laute seiner Sprache nachklingen hören; geschweige, dass selbst der Fluss, der die Fluren dieses Fundortes bespült, einen keltischen Namen trägt, und die an den Fundort gränzende Stadt *Bojodorum* (Stadt der Bojen) genannt ward.

Es erübrigt nur noch die kurze Beschreibung und Erklärung der bei Ingling gefundenen Münzen, die, wie ich vernahm, sämmtlich derjenigen glichen, die ich am 28. Mai 1863 zu Schärding bei dem Eigentümer, Jos. Donaubauer, sah und in treuer Zeichnung (Taf. I. 21) erhielt. Die Mitte der konvexen Vorderseite nimmt ein Vogelkopf ein, der nach der rechten Seite gekehrt ist. Den Vorderteil des Kopfes umschliesst ein Halbkranz, der aus zehn — fünf rechts, fünf links gewendeten — Blättern besteht, indess den Hinterkopf ein Bogen umgiebt, dessen Ende zurückgebogen sind. — Die Mitte der konkaven Rückseite nehmen drei pyramidalisch gestellte Kugeln ein, die wieder von einem in Kugeln endenden Bogen umspannt sind. Zur Erklärung dieser Bilder nahm Streber Rücksicht auf jüngere keltische Monumente, als einer geeigneten Quelle zum Verständnisse der ältern und fand nach sorgfältiger Vergleichung beider, dass auch die Bilder dieser ältern auf jene göttliche Wesen bezogen werden müssen, die von den Kelten auch diesseits des Rheins unter den Namen Belenus und Belisama, als die grossen Gestirne des Tages und der Nacht, dann überhaupt als die Götter des Lichts und des Heiles verehrt wurden. Während sonach die Kugeln in der den Kelten heiligen Dreizal, Symbol der am Sternenhimmel verehrten himmlischen Mächte sind, und der Bogen über ihnen sich auf das Himmelsgewölbe bezieht, ist das Bild der Vorderseite, der Kopf der Taube, Symbol der Belisama, welche zu Belenus sich gerade so verhält, wie Selene zu Helios.

Diesem Fundorte keltischer Münzen füge ich als zweiten im Lande ob der Ens, Zellhof in der Pfarre Kematen hinzu.

Auf den Gründen dieses Hofes wurden um Bäume zu pflanzen, Gruben ausgeworfen, und hiebei eine unbekannte Goldmünze aufgefunden. Sie kam in den Besiz des Uhrmachers zu Hall, Akermann, der zum Behufe der Vergoldung einen kleinen Teil der Münze entnahm. So gelangte sie im Jare 1835 käuflich an das Museum zu Linz. Sie hat an der Vorderseite eine ringförmig sich krümmende Schlange mit Löwenkopf und in der Mitte des Feldes eine Vertiefung; in der Rückseite ein an der Schneide zugerundetes Beil zwischen zwei Kugeln — Symbol der Mächte ¹⁾, welche als die Heil- und Lichtbringenden von den Kelten verehrt waren.

3. Fundorte am linken Ufer der Donau, im Linzer (Mühl-) Kreise.

53. Struden, Markt an der Donau, in der Nähe der verufenen Stromschnellen „Strudel und Wirbel.“ Ueber die zahlreichen, und verschiedenen Zeitaltern angehörenden archäologischen Objekte, die am Lueg-Kanale und bei der allmähig bewirkten Sprengung des Hausteins, in den lezten 10 Jaren aufgefunden und entweder den Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetes in Wien, oder des Museums zu Linz sind einverleibt worden, vergleiche man: Seidl, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 1854, B. XIII. und XV. — Gaisberger, Altertümer aus dem Strombette der Donau, im achtzenten Berichte des Museum, 1858. — Kenner Fried., Chronik der archäologischen Funde, Archiv, B. XXIV. 1860.

54. Perg (Perge im Jare 1050 ²⁾), Markt am rechten Ufer der Narn. Der Untergrund der Gegend umher besteht aus Quarzsand, der, in festen Quarzsandstein übergehend, häufig zur Fabrikation von Mühlsteinen verwendet wird. Im Abhange eines so gestalteten Hügels liess im Spätherbste 1859 der Eigentümer,

¹⁾ Streber im genannten Werke, gab auch Taf. I. 2. eine Abbildung dieser Münze.

²⁾ Urk. B. II. 86.

Jakob Lettner, die Aushöhlung eines Kellers vornehmen. Als man bei diesem Bau am 9. Dezember 1859 in horizontaler Richtung ungefähr drei Klafter eingedrungen war, rollte in der ausgehöhlten Wölbung von oben auf einmal eine bedeutende Menge Sandes hernieder, der verschiedene Bruchstücke von Urnen, Töpfen und Krügen sammt Kohlen folgten. So hatte sich von innen eine etwa einen Schuh im Durchmesser betragende Oeffnung gebildet, während von aussen an eben dieser Stelle das Erdreich in der Ausdehnung einer Klafter, in runder brunnenartiger Gestalt einsank und so den Bau von innen einzustellen zwang. Bei näherer Untersuchung zeigte sich ein im weichen Sandfelsen angebrachtes Grab von schöner, runder Form, zwei Klafter tief, eine breit, worin Urnen, Töpfe, Krüge in vier oder fünf parallelen Kreisen so aufgestellt waren, dass zwischen je zwei Kreisen eine einen Fuss dicke Sandlage angebracht war. Das Grab beschloss am Boden eine vermutlich durch Brand geröthete Granitplatte. — Ausser den bereits erwähnten Bruchstücken von Geschirren fand man viele Kohlen, Gebeine von Menschen und Thieren, unter andern ein Kiefer, das durch die Zähne einen Eber kennzeichnete. Aehnliches fand man in einem zweiten Grabe, aber auch hier waren alle Gefässe in Trümmern, nur ein mit Asche und Kohlen gefüllter Krug von lichtrother Thonerde hat sich vollkommen erhalten.

So beiläufig berichteten den Hergang an das Museum zu Linz zwei Augenzeugen: der Tabakverleger Herr Sebastian Haas und der Baudistrikts-Leiter Herr Joseph Roidtner. — In welche Zeit des Heidenthums diese Gräber zu versetzen seien, ist, da die eben angedeuteten Objekte keine nähere Bestimmung bieten, eine unendlich schwierige Sache, doch möchte ich aus der Beschaffenheit der Geschirre und ihrer Ornamentik und den Bruchstücken eiserner Werkzeuge auf die spätesten Zeiten des Heidenthums in diesen Gegenden schliessen. Aehnliche brunnenförmige Grabstätten mit zahlreichen Aschenurnen und Grabgefässen fand man auch bei Müglicz in Mäh-

ren, ¹⁾ in Böhmen, ²⁾ und wahrscheinlich gehören auch diese Gräber zu Perg den Slaven an, deren Wonsize über einen grossen Teil des Linzer- (Mühl-) Kreises sich ausgedehnt haben. Insbesondere waren diese Gegenden zwischen der Aist und Narn, von ihrer Mündung in die Donau bis zu ihrem Ursprunge, welche als Schenkung des Grafen Wilhelm an das Kloster St. Emmeram gelangt, und als solche von K. Ludwig II. im Jare 853 bestätigt worden waren, theils von Baiern, theils von Slaven, Freien und Leibeigenen bewohnt ³⁾ und die noch daselbst üblichen Benennungen von Gewässern, wie Feistritz, Tabra, und von Ortschaften, wie: Dobra, Kulm, Loa, Longiz, Wawra u. s. w. zeugen für die Nationalität der ehemaligen Bevölkerung.

55. Weidersfelden, Markt und Pfarrort unferne der unterösterreichischen Grenze. — Bei einer zufälligen Aufgrabung im Jare 1792 fand man eine grössere Anzahl von Münzen des Mittelalters. Ein Teil dieses Fundes kam nach St. Florian, wo ich ihn in einem Päckchen mit der entsprechenden Aufschrift versehen vorfand. Bei der nähern Prüfung, Bestimmung und Einreihung der darin enthaltenen Münzen zeigten sich grösstenteils dieselben österreichischen schwarzen Pfennige, welche im Rohrbacher Funde aufgeführt wurden, nämlich Pfennige von Wilhelm und Albrecht IV. (Taf. I. 7.) Leopold und Albrecht V. (Taf. I. 8. 9.) während seiner selbstständigen Regierung, und zwar in dem nicht zu übersehenden Zalenverhältniss von 2, 3, 11. — Sechs Jahre nachher, 1798, wurden in demselben Pfarrsprengel, im Dorfe Rizenöd, neuerdings viele Münzen ausgegraben, die, so viel bekannt, ⁴⁾ vom böhmischen Könige Wenzel, † 1419, Ernest, Herzog in Baiern, † 30. Juni 1438, und Albrecht V. von Oesterreich, † 1439, herrührten.

¹⁾ Mittheilungen der Centralcommission 1863. S. 20—21.

²⁾ Wocel, über die Bedeutung der Metallgegenstände in Heidengräbern, in der österreichischen Wochenschrift 1863, B. II. S. 47.

³⁾ Urk. B. II., S. 16—17.

⁴⁾ Pillwein. Mühlkreis. S. 359.

Die Münzen beider Funde gehören somit wieder jenem Zeitabschnitte an, der beim Rohrbacher Funde ausgemittelt wurde. Wieder bilden die Münzen Albrechts V. die vorwiegende Mehrzahl und lassen vermuten, dass sie gleichzeitig mit dem Rohrbacher Schaze geborgen wurden, weil ja auch die gleichen Gefahren beide Gegenden, die eine etwas früher, die andere etwas später bedrohten, je nachdem die eine dem Herde der hussitischen Gräuel näher, die andere ferner gelegen war.

4. Fundorte ausserhalb der Grenzen des Landes ob der Ens.

56. Sulzbach (Sulzzibach im Jare 780 ¹⁾, Pfarrdorf in Niederbaiern, in der Nähe von Schärding. Bei Erdarbeiten, welche im Jare 1852 an der Strasse vorzunehmen waren, stiess man in einer Tiefe von 3' auf menschliche Gebeine, von denen ein Unterkiefer, Fuss- und Armknochen noch ziemlich gut erhalten waren. Die Knochen des rechten Vorderarms lagen in einem massiven, aus hohlen, von aussen glatten Halbkugeln gebildeten Armringe von Bronze; dabei befanden sich noch zwei zierlich gearbeitete kleine Ringe, eine Kette in zwei Stücken. Bei Fortsetzung dieser Strassenarbeiten und Aufdeckung zweier anderer Gräber fand man in dem etwas schwärzlichen Boden, deutliche Spuren einer Verbrennung, gebrannte, gebrochene Ziegelstücke, wieder ein Unterkiefer mit der vollen Reihe der gut erhaltenen Zähne, Knochen von Menschen und wieder zwei Armblätter der angegebenen Art; das eine gebrochen, das andere dagegen (Taf. II. 14) vortrefflich erhalten und mit dunkelgrüner Patina ausgestattet. Die Gegenstände der ersten Ausgrabung ²⁾ kamen in die Sammlung des historischen Vereines zu Landshut, wo ich sie am 19. August 1863 mit zwei Gegenständen vereinigt sah, die gleichfalls von dieser Ausgrabung herrühren sollen; es sind das höchst wahrscheinlich jene Schildhütchen

¹⁾ *Monum. boic.* XXVIII. 2. 15.

²⁾ Der Armring ist abgebildet in den *Altertümern unserer heidnischen Vorzeit*, von Lindenschmit, Heft IX. Taf. 1. 1.

(*tutuli*) die auch im skandinavischen Norden öfter vorkommen und Seite 38 des „*Texte explicatif de l'atlas de l'Archéologie du Nord*“ erklärt und im Atlas VI. 8. 9. abgebildet sind. Auch der Fund in der Nähe des Dorfes Klein-Hesebeck enthielt ähnliche Gegenstände aus gleichem Metalle, vergl. Estorff, heidnische Alterthümer,“ Taf. XII. 5—6. — Die Armبänder der zweiten Ausgrabung gelangten an das Museum zu Linz. Dieser etwas plumpe Armschmuck, dessen innerer Durchmesser 3“ hat, ist wol überhaupt eine sehr seltene Erscheinung; ich glaube selbst in dem an Bronzen so reichen Todtenlager in Hallstatt. In Mähren fand man im Sommer 1850 bei Erweiterung und Planirung des Bahnhofes bei Raygern ein Menschen-Skelet, das auf jedem der Armknochen einen ganz gleichen Armring trug, ¹⁾ auch in Böhmen wurde bei Okor (ehem. Rakonizer-Kreis) ein so ganz gleicher gefunden, dass beide aus derselben Gussform hervorgegangen zu sein scheinen. ²⁾ Aehnliche, aber schon mehr zierliche, bei denen die Halbkugeln nicht glatt, Schneckenhäuschen gleichen, wurden im Jare 1853 bei Böh-misch-Brod ausgegraben und dem böhmischen Museum zu Prag einverleibt. ³⁾

57. Mauer, Dorf der Pfarre Oeling (V. O. d. W.) am rechten Ufer der Url. Zur Zeit, als die altrömische Herrschaft noch bis zur Donau reichte, bestand nach dem Zeugnisse der *Notitia Imperii* im Ufer-Norikum eine Militär-Station *ad Mauros* genannt, welche von namhaften Archäologen hieher verlegt wird. ⁴⁾ In dieser war wenigstens am Anfange des fünften

¹⁾ Dudik, über die alten heidnischen Begräbniss-Plätze in Mähren. Sitzungsberichte der k. Akad. der W. phil. hist. Klasse, B. XII. S. 477, Taf. I. 26—27.

^{2 u. 3)} Wocel, archaeol. Parallelen, Sitzungsberichte, B. XVI. S. 194. Taf. II. 5—6.

⁴⁾ Böcking, *Notitia dignitatum in partibus occidentis*, Bonnae 1840. p. 739.

Jahrhunderts eine ausgezeichnete Reiter-Abteilung gelagert. ¹⁾ Doch bedeutend war sie wohl kaum jemals, was schon durch die Form, mit der der Name eingeleitet wird, angedeutet ist. Wie nun *Batava castra* (Passau) nach den dort gelagerten Batavern, *Cetium* (Zeiselmauer) nach den Cetiensern, *Comagenae* (Tuln) nach den Comagenern und so viele andere Orte gerade im Ufernorikum nach ihren Besatzungen genannt worden sind, ²⁾ so dürfte auch der fragliche Ort seinen ehemaligen Namen „*ad Mauros*“ den da gelagerten Mauretanen zu verdanken haben. — Nach dem Untergange des weströmischen Reiches und nach dem Abzuge der Römer aus den norischen Landen wurde, wie die übrigen nun wehrlosen Lager und Kastelle, auch diese Militärstation von den andrängenden Rugiern, Herulern u. s. w. zerstört und in Trümmer geworfen; das Land aber weithin verheert und verwüstet. Noch im Jare 649 „war die Gegend, ehemals so gut bebaut, verödet, die Städte zerstört, alles umher eine schauerliche Wüste und von wilden Thieren erfüllt.“ ³⁾

Wie lange dieser trostlose Zustand gedauert, lässt sich nicht mit Sicherheit angeben. Wahrscheinlich begann auch hier mit der Zertrümmerung des Avaren-Reiches durch Karl den Grossen eine neue Periode des Anbaues, der sorgfältigeren Bodenkultur, wie der Entwilderung der Gemüter durch das wieder

¹⁾ *Equites promoti ad Mauros*. *Notit.* p. 99. *Promoti*, Beförderte, hiessen im römischen Heere überhaupt solche, die in Folge längerer Dienstzeit, oder besonderer Verdienste willen, irgend ein Vorrecht, eine Auszeichnung, oder auch nur die Freiheit von bestimmten Leistungen erlangt hatten. Die Beförderung war lange Zeit die Folge wirklicher Verdienste; allmähig gewann zum wahren Verderben der Heereskraft die blossе Gunst grösseren Spielraum. Ueber solchen Missbrauch klagt bereits *Vegetius*: „*Legionum nomen permanet, sed robur infractum est, cum virtutis praemia occuparet ambitio, et per gratiam promoverentur milites, qui promoveri consueverant laboribus.*“

²⁾ Vergl. Aschbach, über die römischen Militärstationen im Ufer-Noricum. *Sitzungsberichte B. XXXV.* 1. Heft, 1860.

³⁾ *Vita Emerammi.*

neu gepflanzte Christenthum. So viel ist gewiss, dass Conrad II. der Salier, dem Bischof von Freisingen, Egilbert von Moosburg, dem hochverdienten Erzieher und Lehrer seines Sohnes Heinrichs III. bereits im Jare 1033, königliche Freihöfe an der Url, „*antea ad murum*“ und überdiess daranstossende Grundstücke, die an demselben Flusse lagen, eigentümlich verliehen habe. ¹⁾ Fast achzig Jare nachher wird derselbe Ort wieder erwähnt in der Urkunde Ulrichs, des Bischofs von Passau, worin er die Besizungen des Stiftes St. Florian bestätigt. Hier heisst es unter anderm: „*Ad Mura et Rovgersbach mansus, ad stilla mansus, ad Amistetin decima portaria una.*“ ²⁾

Es mag nun der gegenwärtige Name des am Ufer der Url gelegenen Dörfchens Mauer eine germanisirende Umbildung des uralten Namens *ad Mauros*, oder eine Uebertragung des mittelalterlichen „*ad Murum, ad Mura*“ sein, so mahnt er doch immerdar an die ehemalige Herrschaft der Römer, und findet in der von Geschlecht zu Geschlecht vererbten Ueberlieferung und in den noch üblichen Bezeichnungen von Oertlichkeiten eben so eine Stütze, wie in der Beschaffenheit des Bodens und in den zahlreichen Fundobjekten fortwährende Bestätigung. Es liegt nämlich ausserhalb des Dörfchens, am rechten, etwas erhöhten Ufer der Url eine Area von fünf Tagwerken, welche die ehemalige Militär-Station einnahm. Vor beiläufig dreissig Jaren war die Umfangsmauer in ihrer ganzen Ausdehnung noch sichtbar. Sie umschloss ein länglichtes Viereck, dessen längere Seiten nördlich und südlich, östlich und westlich die kürzeren

¹⁾ *Largiti sumus in oriente parte juxta fluvium Urula vocatum, in comitatu Marchionis Adalberti, cum omni lege hobas regales duas, quae antea ad Murum sui juris, curtem ibi juxta jacentem ex rebus regni pro beneficio concessae sunt et insuper hobam unam regalem prope fluvium eundem inferius jacentem et etiam in medio utrarumque partium jugera XXX supradictae curti contigua.* Meichelbeck, Histor. Frising. I. 227.

²⁾ Stülz. Geschichte des Stiftes St. Florian. S. 213.

standen, während an den vier Ecken runde Thürme etwas vorsprangen. ¹⁾ Die ehemals sie umringenden Wälle und Gräben sind abgetragen und eingeebnet, die Mauer selbst von der Oberfläche verschwunden und das treffliche Materiale zu neuen Bauten verwendet; aber in geringer Tiefe stösst man noch auf die Grundlage, und wo auf den innerhalb dieses Viereckes befindlichen Feldern der Pflug oder der Karst tiefer dringt, zeigen sich Spuren von Mauerwerk, Reste von festen Fussböden und von Hypocausten, viereckige Wärmeleitungsröhren und grosse, quadratisch geformte Ziegelplatten, mit dem bekannten hohen Rande. — Das innerhalb des Lagerraumes erbaute Bauernhaus „die Burg“, hat der Eigentümer, der „Burgner, der Burgbauer“ genannt, wie er mir erzählte, grossenteils aus altem Materiale aufgeführt, ja der ganze Fussboden des Rinderstalles zeigt noch sehr deutlich die unverwüstlichen, beim Anschlagen hell klingenden antiken Ziegel. — Dass es auch an andern römischen Anticaglien nicht fehle, ist selbstverständlich, und ich darf als bekannt voraussetzen, dass allein im Stifte Seitenstätten ausser Sepulchral-Monumenten und Legion- und Kohortenziegeln, an 1200, am erwähnten Orte gefundene Münzen bewahrt werden; darunter Stücke, die teils den entferntesten Städten und Ländern, wie *Nicaca*, *Perga*, *Istrus*, oder gar ägyptischen *Nomen* angehören, teils so selten sind, dass sie selbst in den reichsten Sammlungen zu Wien und Paris vermisst werden. ²⁾

Aehnliche Fundobjekte wurden — nach der Aeusserung des dermaligen Grundeigentümers — seit Jaren in andere Ge-

¹⁾ Eine Ansicht hievon teilte Hormayr mit in der Geschichte Wiens, I. B. 2. Heft. Sie ist einem handschriftlichen Werke eines gelehrten Benediktiner von Seitenstätten, Schaukegl, entnommen. Dieser liess im Süden des beschriebenen Plazes, ausserhalb des Lagers, drei Grabhügel eröffnen, worin ausser den Gebeinen auch Schmuckgegenstände angetroffen wurden. Er erzählt auch, unferne vom Lager ist noch die Römerstrasse (Heidenstrasse) sichtbar, bei Hametsberg, Edlach, Hochbruck, besonders aber bei Abetsberg, bis an die kleine Erlaph.

²⁾ Arneht. Jahrbücher der Literatur, B. 83. Wien 1838.

genden verschleppt und vertrödelt, oder was ihm werthlos schien, von ihm selbst bei Seite geworfen. — Wenn nun auch im Verlaufe der Zeit die Ergiebigkeit dieser Quelle abgenommen hat, ist sie doch noch immer nicht versiegt, der klassische Boden nicht erschöpft. Die ganz nette, spät römische Gürtel-Schnalle von Bronze (Taf. II. 13. ¹⁾), jezt im Museum zu Linz, ward 1853 hier gefunden; schon vorher eine kleine, 3" hohe Bronzebüste der *Pallas*, eine ziemlich gut erhaltene Fibel aus Bronze, und ausser einigen unbestimmbaren, folgende gut erhaltene Münzen:

1. *IMP. ANTONINVS AVG.* Kopf des Heliogabal, belorbeert. — *Rv. TEMPORVM FELICITAS.* Die *Felicitas* stehend, in der Rechten den Schlangenstab, in der Linken das Füllhorn *Æ.* vom Jare 219.

2. *GALLIENVS AVG.* Kopf des Kaisers mit der Stralenkrone. — *Rv. NEPTVNO CONS. AVG.* Meerpferd, unten *N. Æ.* v. J. 254—268.

3. *GALLIENVS AVG.* Kopf des Kaisers mit der Stralenkrone. — *Rv. PROVID. AVG.* Die Vorsicht stehend, in der Rechten eine Kugel haltend. *Æ.* 3. vom J. 254—268.

4. *GALLIENVS AVG.* Kopf des Kaisers mit der Stralenkrone. — *Rv. VBERITAS AVG.* *Ubertas* stehend, in der Rechten die Börse, in der Linken das Füllhorn, im linken Felde *Æ.* v. J. 254—268.

5. *IMP. C. M. AVR. PROBVS AVG.* Kopf des Kaisers mit der Stralenkrone. — *Rv. IOVI STATORI.* Jupiter stehend,

¹⁾ Eine ähnliche, minder fein ornamentirte Gürtelschnalle ward in der Themse zu London gefunden und von den einen für normannisch, von andern für römisch, von Roach Smith für angelsächsisch erklärt. Eine zweite, der unsern mehr sich nähernde, gehört zu den Grabfinden des ältesten christlichen Friedhofes nächst der Liebfrauen-Kirche in Worms, der sich unmittelbar einem römischen Grabfelde anreihet. Lindenschmit, der beide in den „Alterthümern unserer heidnischen Vorzeit“ Heft 8. Taf. VII. 1—2 abgebildet hat, hält sie für Erzeugnisse der merovingischen Zeit.

in der Rechten den Speer, in der Linken den Bliz, unten XXIT.
AR. v. J. 278—282.

6. *GAL. VAL. MAXIMINVS NOB. CAES.* Belorbeerter Kopf des Kaisers *Daza*. — *Rv. GENIO CAESARIS.* *Genius* stehend, in der Rechten die Opferschaale, in der Linken das Füllhorn; unten *SMTB. Æ. 2. v. J. 305—307.*

7. *IMP. MAXIMINVS PF. AVG.* Belorbeerter Kopf des *Daza*. — *Rv. IOVI CONSERVATORI.* Jupiter stehend, in der Rechten den Bliz, in der Linken den Speer; rechts ein Kranz, links ϵ , unten *SIS. Æ. 2. v. J. 308—313.*

8. *IMP. LICINIVS PF. AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. IOVI CONSERVATORI AVG.* Jupiter stehend, in der Rechten den Bliz, in der Linken den Speer; zur Rechten der Adler, unten *SIS. Æ. 2. v. J. 307—323.*

9. *IMP. LICINIVS PF. AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. SOLI INVICTO COMITI.* Sonnengott stehend, die Rechte erhebend, in der Linken eine Kugel haltend; rechts $\frac{A}{X}$. *Æ. 3. v. J. 307—323.*

10. *IMP. CONSTANTINVS PF. AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. IOVI CONSERVATORI AVGG. NN.* Jupiter stehend, in der Rechten die Göttin des Sieges, in der Linken den Speer, zu den Füßen der Adler; im Felde links *B.*; unten *SIS. Æ. 3. v. J. 306—337.*

11. *CONSTANTINVS AVG.* Kopf des Kaisers mit Diadem. — *Rv. PROVIDENTIAE AVGG. Praetorium*, unten *PTE. Æ. 3. v. J. 307—337.*

12. *CONSTANTINVS AVG.* Behelmte Büste des Kaisers. *Rv. VIRTVS EXERCIT.* Siegeszeichen zwischen zwei auf dem Boden sitzenden Gefangenen, oben im Felde *S. F.*, unten *ASIS. Æ. 3. v. J. 307—337.*

13. *CONSTANTINVS AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. VOT. XX.* innerhalb eines Kranzes; um diesen die

Inschrift: *DN. CONSTANTINI MAX. AVG.*, unten *SIS. Æ.*
3. v. J. 307—337.

14. *FL. IVL. CONSTANTIVS NOB. C.* Belorbeerter Kopf des *Caesars*. — *Rv. GLORIA EXERCITVS.* Zwei Krieger stehend, mit Speer und Schild, zwischen ihnen das *Labarum*, unten *SMTS. Æ.* 3. v. J. 323—337.

15. *FL. IVL. CONSTANTIVS.* Belorbeerter Kopf des *Caesars*. *Rv. PROVIDENTIAE CAES. Praetorium*, unten *SIS. Æ.* 3. v. J. 323—337.

16. *DN. CONSTANTIVS PF. AVG.* Kopf des Kaisers mit Diadem. — *Rv. FEL. TEMP. REPARATIO.* Der rechtsgewendete Kaiser durchbohrt mit dem Speer den vom Pferde gestürzten Feind; unten *KM. Æ.* 2. v. J. 337—361.

17. *DN. FL. CL. IVLIANVS PF. AVG.* Behelmte Büste des Kaisers, mit dem Speere. — *Rv. VOTA X. MVLTÀ XX.* innerhalb eines Kranzes. *Æ.* 3. v. J. 360—363.

18. *DN. VALENTINIANVS PF. AVG.* Kopf des Kaisers mit Diadem. — *Rv. GLORIA ROMANORVM.* Der Kaiser schreitend, hält die Rechte auf dem Kopfe eines knieenden Gefangenen, in der Linken das *Labarum*. *Æ.* 3. v. J. 364—375.

19. *DN. VALENS PF. AVG.* Kopf des Kaisers *Valens*. — *Rv. SECVRITAS REIPVBLICAE.* Schreitende Siegesgöttin, in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Zweig; im Felde rechts *A*, unten *SIS, Æ.* 3. v. J. 364—378.

20. *DN. MAG. MAXIMVS PF. AVG.* Kopf des Kaisers mit dem Diadem. — *Rv. REPARATIO REIPVB.* Der Kaiser stehend, hebt die knieende *Tellus* auf; hält in der Linken eine kleine, auf einer Kugel stehende *Victoria*; unten *.. R. Æ.* 2. v. J. 383—388.

Am 11. August 1863 besichtigte ich unter Führung des „Burgners“ den Lagerplatz; ich erwarb bei dieser Gelegenheit

ausser drei Münzen, ¹⁾ eine gut erhaltene Bogenfibel von Bronze (wie Taf. II. 4.), woran nur der Dorn fehlte, und — was mir am interessantesten schien — das Bruchstück eines Legionsziegels, welches ich aus einem grossen Haufen von Steinen und Ziegeln, die chaotisch unter einander lagen, nach langer Durchmusterung herausgefunden. — Es ist nicht nötig zu erwähnen, dass die römischen Soldaten, auch wenn sie nur kurze Zeit in einem Lager verweilten, dieses in kräftigen Verteidigungsstand setzen mussten. Die hiezu nötigen Arbeiten, wie: Ausheben der Erde, Brechen und Behauen von Steinen, Verfertigen und Brennen der Ziegel, war die von ihnen schwer gefühlte und oft beklagte Aufgabe. — Bei der zuletzt genannten Arbeit war es gar nicht ungewöhnlich, dass sie, um die Controle zu erleichtern, oder auch um das Andenken an sich zu erhalten, in die noch weiche Masse des Ziegels einen Stempel mit dem Namen ihrer Legion, ihrer Cohorte u. s. w. eindrückten, und hiedurch ein Zeugnis für ihren zeitlichen Aufenthalt hinterlegten. So haben wir in diesen ganz unbedeutenden Ueberresten der Vorzeit nicht zu verachtende, sprechende Urkunden für Aufenthalt und Standort der Legionen; sie bestätigen und ergänzen, was in den *Itinerarien*, in der *Notitia imperii*, oder in den Geschichtschreibern nur obenhin angedeutet wird, und liefern authentische Beiträge zur Geschichte der Legionen selbst.

Welcher Heeresteil im Anfange des fünften Jahrhunderts am fraglichen Orte gelagert war, ersehen wir, wie bereits er-

¹⁾ 1. *GAL. VAL. MAXIMINVS NOB. CAES.* Belorbeerter Kopf des Kaisers *Daza*. — *Rv. GENIO CAESARIS.* *Genius* stehend, in der Rechten die Opferschale, in der Linken das Füllhorn; unten *SMTB. Æ. 2. v. J. 305—307.*

2. *VAL. LICINIVS PF. AVG.* Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. IOVI. CONSERVATORI AVGG.* Jupiter stehend, in der Rechten den Blitz, in der Linken den Speer; zu seinen Füssen der Adler, im Felde Δ , unten *SMTS. Æ. 2. v. J. 307—324.*

3. *Constantins* Nr. 13. erwähnte Münze.

wähnt, aus der *Notitia Imperii*, welche andere vor diesem Zeitpunkte, bezeugen uns die durch günstigen Zufall erhaltenen Legionsziegel. — Das Stift Seitenstetten besitzt mehrere, aus dem Dorfe Mauer erworbene Ziegel, mit dem Stempel: *LEG. X. G. PF. (legio decima gemina pia fidelis.)* Diese Legion, die im kantabrischen Kriege in Spanien durch Kriegszucht und Tapferkeit sich hervorgethan, verblieb daselbst auch nach der Beendigung dieses Krieges, bis sie durch *Vespasian* nach Niedergermanien gerufen wurde. Die Gefahren des dazischen Krieges forderten eine Verstärkung der Truppenmacht an der untern Donau, und bei dieser Gelegenheit kam die genannte Legion nach *Noricum* und teilweise — wie ich vermute — an diesen Ort, wo sie, wie die vorhandenen Ziegel weisen, einige Zeit verweilte. Abteilungen von ihr lagen in *Pannonien*, in *Carnuntum* ¹⁾ und zur Zeit der Abfassung des *Itinerariums* auch in *Vindobona*. ²⁾ Im Anfange des fünften Jahrhunderts war sie in den beiden Orten *Vindobona* und *Arrabona* verteilt. ³⁾ — Vielleicht nach dem Abzuge der zehnten Legion, oder vielmehr des hier gelagerten Theiles derselben, kam *ad Mauros* ein Teil einer Legion, deren Aufenthalt an diesem Standort durch den von mir aufgefundenen Legionsziegel bezeugt wird. Er trägt den gut erhaltenen Stempel: *LE. GI. NOR. (legio prima Noricorum.)*

Diese Legion, deren Geschichte in Dunkel gehüllt ist, wird mit der *legio I. Adjutrix* bisweilen für identisch gehalten. ⁴⁾ Ob mit Recht, steht dahin. Diese von *Galba* aus Schiffssoldaten zur Unterstützung anderer Legionen in Spanien errichtete, und desswegen *Adjutrix* zugenannte Legion wurde nach manchem Schicksalswechsel von *Vespasian* gleichfalls an den Niederrhein gezogen und erhielt nach der Beendigung des batavi-

¹⁾ Sacken, *Carnuntum*, Sitzungsber. B. IX. S. 31.

²⁾ *Itiner.* p. 115.

³⁾ *Notitia imp.* p. 39.

⁴⁾ Böcking in der *Notitia imp. pars occid.* p. 745.

schen Krieges Mainz zum Standorte, wo noch gegenwärtig die am Thore der Citadelle und des Münsters befindlichen Steindenkmale ihre einstmalige Anwesenheit bezeugen. ¹⁾ Zur Zeit des grossen markomanischen Krieges befand sie sich an der obern Donau und wurde von *Marc Aurel* der Leitung des kräftigen *Helvius Pertinax* anvertraut, welcher Rhätien und Norikum gegen alle ferneren Anfälle der Barbaren zu schützen vermochte. ²⁾ Als das antoninische Itinerarium zu Stande kam, befand sie sich bereits im unteren Pannonien zu *Bregetio* (*Szöny*, gegenüber dem heutigen Komorn), wo sich ihre fünfte Kohorte noch am Anfange des fünften Jahrhunderts gelagert vorfindet. ³⁾ In Panonien erlangte sie auch die ehrenvollen Beinamen: *PIA*, *FIDELIS*; unter *Heliogabal*: *BIS PIA*, *FIDELIS*, und von andern Kaisern: *ANTONINIANA* und *SEVERIANA*. — Ist nun die *legio I. Adjutrix* mit der *legio I. Noricorum* identisch, würden alle diese Ehrennamen folgerichtig auch der letzteren zukommen; aber so weit mir die Sache bekannt, findet sich nirgends ein dafür sprechendes Denkmal, und in der Quelle, in welcher allein von der *legio I. Noricorum* Erwähnung geschieht — in der *Notitia* — werden beide Legionen bestimmt von einander geschieden: Standort der *legio I. Adjutrix* ist *Bregetio*, während die *legio I. Noricorum ad Juvense* (Salzburg) und *Fafianae* (Treismauer) verweilet. ⁴⁾ Allem Anscheine nach fällt die Errichtung der *legio prima Noricorum* in eine viel spätere Zeit, als die der *legio I. adjutrix*; und so wie diese ursprünglich aus Soldaten der

¹⁾ Klein, Ueber die Legionen, welche in Obergermanien standen. S. 21-22.

²⁾ *Marcusque imperator praetorium eum (Pertinacem) fecit, et primae legioni regendae imposuit, statimque Rhaetias et Noricum ab hostibus vindicavit.* „*Capitolinus in Pertinace, cap. 2.*“

³⁾ „*Bregetione, leg. I. adjut.*“ *Itinerarium* p. 114.

⁴⁾ *Praefectus legionis primae adjutricis cohortis quintae partis superioris Bregetione*“ pag. 96; *Praefectus legionis primae Noricorum militum Liburnariorum cohortis quintae partis superioris ad Juvense. Praefectus legionis (primae Noricorum) Liburnariorum primorum Noricorum Fafianae.* pag. 100.

misenischen Flotte errichtet; und desswegen auch *legio I. classicorum* genannt wurde, ¹⁾ so mag unsere aus Soldaten der leichten und raschen Flussschiffe (*Liburnae*) Norikums errichtet, und darum *legio I. Noricorum militum Liburnariorum* genannt worden sein. —

58. Leibnizer-Feld, Ebene des Marburger-Kreises in der Nähe des Marktes Leibniz, seit Jahrhunderten ein reicher Fundort merkwürdiger Ueberreste des Altertums, deren viele das Joanneum zu Graz in seine Sammlungen aufgenommen hat. — Die zahlreichen Hügel, von denen der Boden dieser Ebene bedeckt ist, gewähren, wenn sie bei fortschreitender Bodenkultur abgegraben und angeebnet werden, immer noch neue Ausbeute. Im März 1856 wurde in Gegenwart mehrerer Zeugen ein solcher Hügel eröffnet. Er lag in nordöstlicher Richtung, ein paar tausend Schritte von Leibniz und nahe der Eisenbahn. Nach Entfernung der aufliegenden Schichte gelangte man auf eine, von übereinander gelegten Sandsteinen gebildete Wölbung — das eigentliche Grab, dessen Inhalt nicht eben bedeutend war. Ausser einer durch den Einfluss der Jahrhunderte fast bis zur Unkenntlichkeit verderbten Bronzefibel fanden sich eine Aschenurne und römische Münzen. Die Urne aus dunklem Thon gleicht in ihrer Form einer runden Speiseschale, deren Bodenrand in einen Dreifuss ausläuft. Sie hat von unten bis zum Scheitel des Deckelknopfes 5" in der Höhe und in der grössten Weite 5" 2" im Durchmesser und diente dazu, die Ueberreste der Knochen, die Asche und kleinere Anticaglien aufzunehmen. Ganz ähnliche Aschenurnen fand man, so viel mir bekannt, am Birgelstein zu Salzburg, ²⁾ in Kärnten und zumal in Frank-

¹⁾ Aschbach, die römischen Legionen I. und II. *Adjutrix*. Sitzungsber. XX. B. S. 312.

²⁾ Das *Carolino-Augusteu*m hat, wie mir Herr Direktor Süss in einem Briefe vom 19. Dez. 1863 gefällig mittheilte, zwei solche Urnen aus grobkörnigem Thon, von brauner Farbe; die eine hat 4", die andere 7" im Durchmesser; die mitgefundenen Münzen waren theils um die Urnen herum gestreut, theils in dieser befindlich.

reich, wo sie in Gräbern, sobald die Verbrennung angewendet wurde, eine gewöhnliche Erscheinung sind. ¹⁾

Die Münzen, welche durch die Gefälligkeit des Herrn Professor Ernst Marinelli, mit der Urne nach St. Florian kamen, waren:

1. *HADRIANVS AVGVSTVS*. Belorbeerter Kopf des Kaisers. — *Rv. COS. III. S. C. Salus* stehend, reicht in einer Schale einer Schlange die Nahrung dar. *Æ. 2. v. J. 119—138.*

2. *CONSTANTINVS IVN. NOB. C.* Belorbeerter Kopf des Cäsars. — *Rv. GLORIA EXERCITUS*. Zwei Krieger mit Speeren, zwischen ihnen das *Labarum*, unten: *SMTK. Æ. 3. v. J. 317—337.*

3. *CONSTANS PF. AVG.* Kopf des Kaisers mit dem Diadem. — *Rv. VICTORIAE DD. AVGGG. NN.* Victorien mit Kränzen; unten *SIS. Æ. 3. v. J. 337—350.*

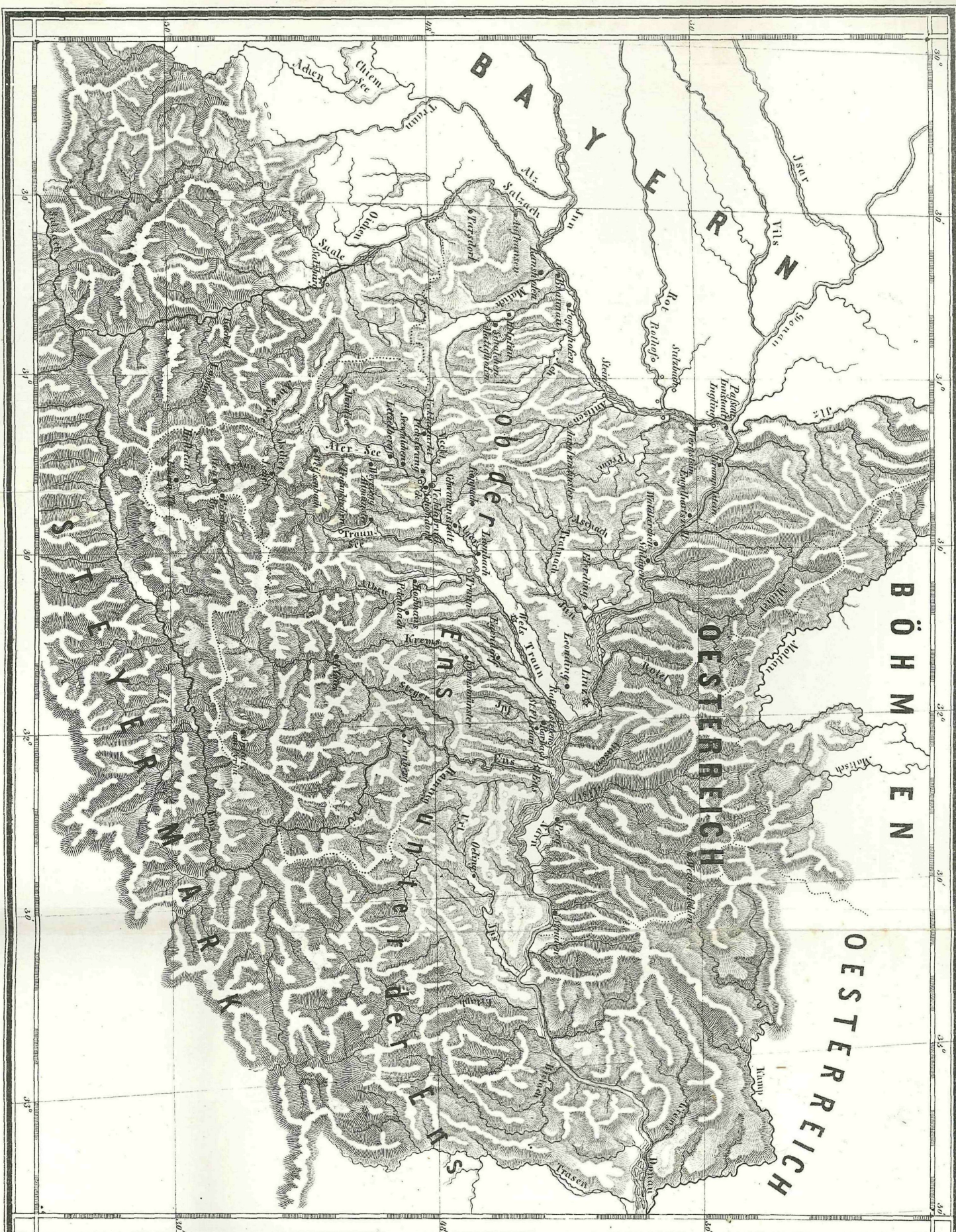
4. *DN. VALENTINIANVS PF. AVG.* Kopf des Kaisers mit dem Diadem. — *Rv. SECVRITAS REIPVBLICAE*. Siegesgöttin schreitend, in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Zweig. *Æ. 3. v. J. 364—375.*

5. *DN. VALENS PF. AVG.* Kopf des Kaisers mit dem Diadem. — *Rv. GLORIA ROMANORVM*. Der Kaiser stehend, in der Linken das *Labarum*, mit der Rechten einen gefangenen Feind bei den Haaren fassend, im linken Felde *B.* — *Æ. 3. v. J. 364—378.*

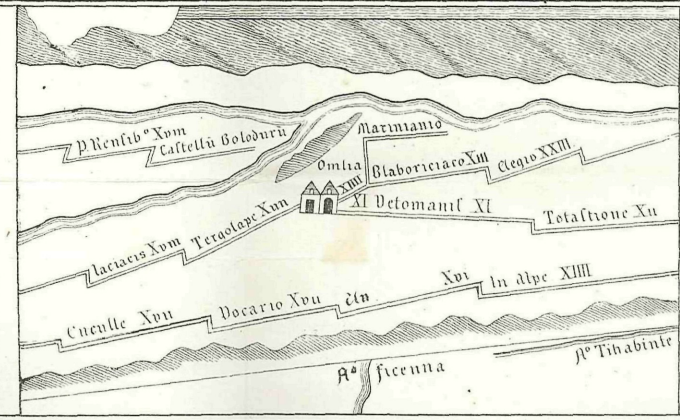


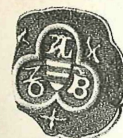
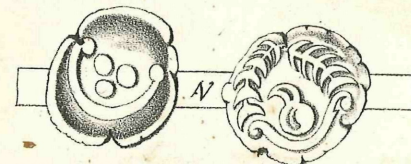
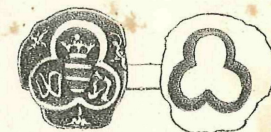
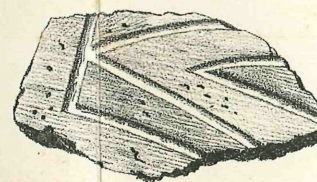
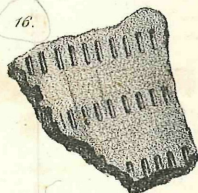
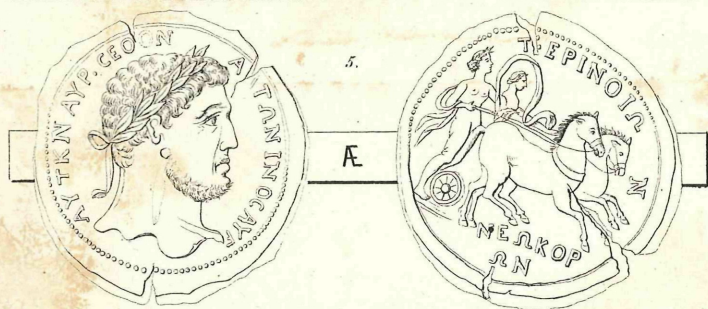
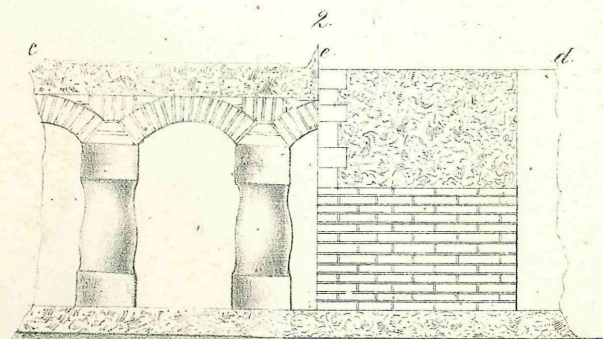
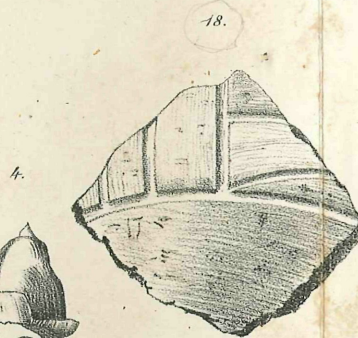
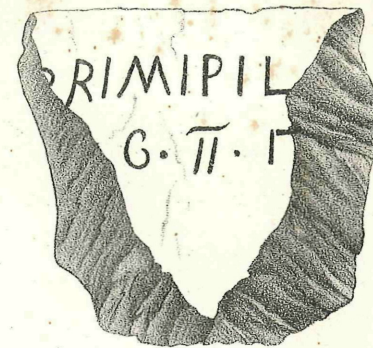
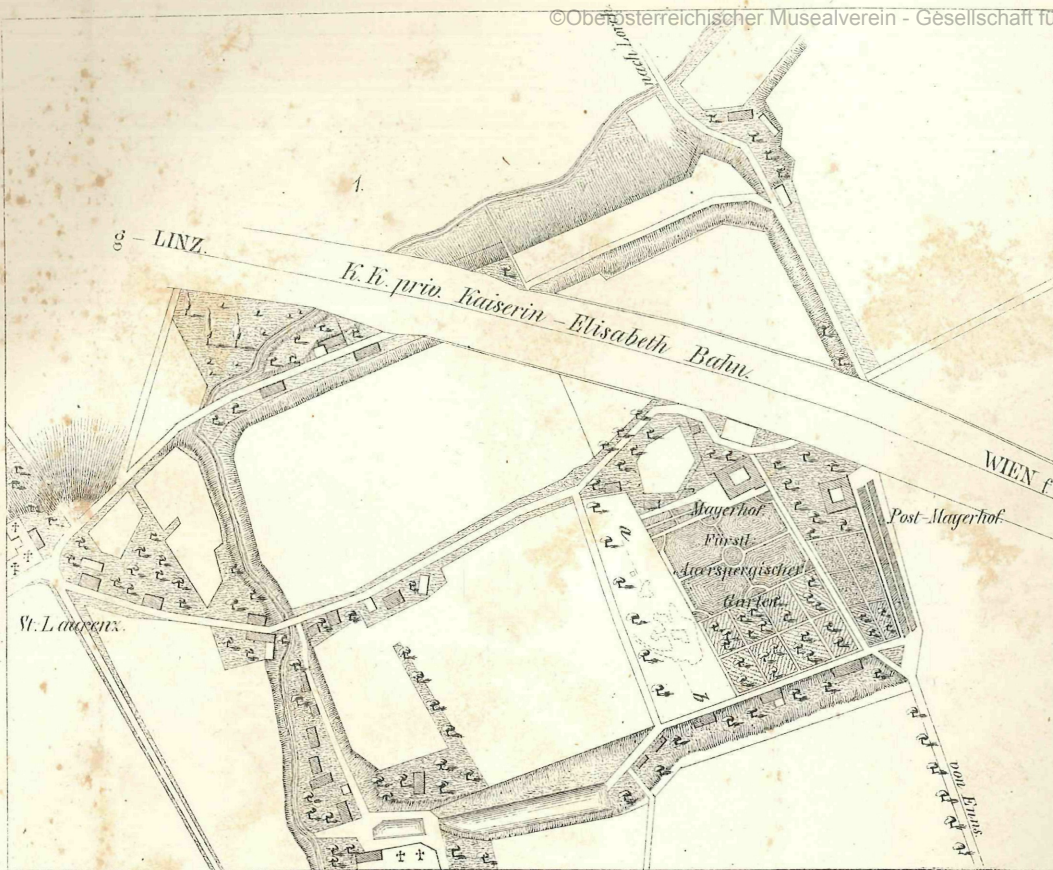
¹⁾ Vergl. Jabornegg-Altenfels, Kärntens römische Altertümer in Abbildungen I. Heft, Taf. VI. 5. — *Cochet, Sepultures gauloises, romaines, franques et normandes. Paris 1857. page 93. „C'est un de ces trépieds si communs dans les sépultures romaines à ustion.“*





KÄRNTEN
 zu
Hr. Kaisertrugers
 archaeolog.
Nachlese.
 gezeichnet von
 Joh. Lamprecht.





(SERV. VSF) (PATERNIANVS) (HERENNIVSFEC)

